Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. — Chicago, Montag, den 28. Juni 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. — 9. Jahrgang. — No. 152

Telegraphische Depeschen.

Inland.

Kongreß.

Washington, D. C., 28. Juni. Nachdem das Abgeordnetenhaus wieder zusammengetreten und das Protokoll der Sitzung vom letzten Donnerstag gutgeheißen worden war, beantragte Dingley (Rep.) von Maine sofort wieder Vertagung. Bailey (Dem.) von Texas erhob lebhaften Protest hiergegen und erklärte, es erforderten viele Angelegenheiten, z. B. die cubanische Resolution, die Aufmerksamkeit des Hauses.

Der Sprecher Reed schenkte diesem Protest keine Beachtung. Bei der Abstimmung wurde der Dingley'sche Vertagungs-Antrag mit 86 gegen 85 Stimmen abgelehnt. Die Demokraten applaudirten jubelnd, da dies darauf hindeutete, daß das Haus geneigt war, sich dem eisernen Regime Reeds endlich zu widersetzen. Bei der namentlichen Abstimmung jedoch wurde Dingleys Antrag doch noch angenommen, und das Haus vertagte sich dann auf Donnerstag.

Am Donnerstag, den 8. Juli, soll die übliche parlamentarische Gedächtniß-Sitzung zu Ehren des dahingeschiedenen Kongreß-Abgeordneten Wm. S. Holman von Indiana stattfinden.

Washington, D. C., 28. Juni. Im Senat brachte Allen (Volksp.) von Nebraska eine Resolution ein, welche den Präsidenten ersucht, auswärtige Nationen zur Betheiligung an der Trans-Mississippi- und Internationalen Ausstellung in Omaha, Nebr. (zwischen Juni und November 1898) einzuladen. Die Resolution wurde angenommen.

Darauf wurde die Berathung der Zollvorlage fortgesetzt, und die Ausschuß-Zusätze zu dem Paragraphen bezüglich der bemalten Glasfenster und Spiegel wurden angenommen, desgleichen, in etwas veränderter Form, der Eisenerz-Paragraph.

Schneiderstreik aberklärt.

New York, 28. Juni. Der große Schneiderstreik ist jetzt in aller Form für beendet erklärt worden, nachdem die Streiker einen vollständigen Sieg errungen hatten, und Meyer Schönfeld hat seine Stelle als Streikführer niedergelegt. (Demnach scheint die Angabe, es werde eine Erneuerung des Streiks befürchtet, grundlos zu sein.)

7 Getödtete, 19 Verletzte.

Kansas City, Mo., 28. Juni. Ein Expreßzug auf der Wabash-Bahn stürzte Samstagnacht, kurz nachdem er von hier abgefahren war, zu Missouri City, Mo., durch eine Brücke; nur der hintere Waggon, ein Pullman-Wagen, blieb oben. 7 Personen wurden augenblicklich getödtet; es waren dies sämmtlich Bahn- und Post-Angestellte. 19 wurden mehr oder weniger schwer verletzt, und zwar 7 derselben lebensgefährlich. In der betreffenden Schlucht, welche noch wenige Stunden vorher sogut wie gar kein Wasser hatte, war infolge starken Regenfalles ein reißender Strom entstanden, und die Holzbrücke war durch das Wasser geschwächt worden. Ein Landwirth hatte im Unwetter eine Stunde lang ausgehalten, um dem Zug ein Warnungssignal zu geben; aber gerade infolge des fürchterlichen Regensturmes beachtete der Lokomotivführer das Signal nicht.

Ein „Tramp"-Zensus.

Indianapolis, Ind., 28. Juni. Der Staats-Statistiker Connor ist daran, einen Zensus über die Landstreicher in Indiana aufzunehmen. Er sucht andere Staatsbehörden zu veranlassen, das Gleiche zu thun, so daß die Zahl der Landstreicher in den ganzen Ver. Staaten festgestellt werden könne.

Aus unerwiderter Liebe.

Sullivan, Ill., 28. Juni. George Knowles, ein junger Landwirth in unserem County, beging nächtlicherweile unweit Caldwell Selbstmord, indem er sich vor einen Personenzug der Chicago- & Eastern Illinois-Bahn warf. Unerwiderte Liebe war der Beweggrund der Schreckensthat.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Island von Kopenhagen u. s. w.; City of Rome von Glasgow La Touraine von Havre.

Tacoma, Wash.: Victoria von Japan und China (bringt Nachricht über ein neues Hof-Komplott in Korea, welches indeß vereitelt wurde).

Havre: La Champagne von New York.

Glasgow: Norwegian von Montreal.

Abgegangen.

New York: Ohio nach Southampton u. s. w. Andalusia nach Hamburg.

Stettin: Sicilia nach New York.

Bremen: Friedrich der Große nach New York.

Southampton: Columbia, von Hamburg nach New York; St. Paul nach New York.

Queenstown: Etruria, von Liverpool nach New York.

Auf dem Dampfer „City of Rome", welcher mit 150 Zwischendecks- und 146 Kajüten- und Salon-Passagieren in New York ankam, brach im Verladungsraum Feuer aus, und die Ladung, größtentheils aus Jute-Waaren bestehend, dürfte durch das eingepumpte Wasser fast völlig ruinirt sein. Man glaubt, daß Selbst-Entzündung die Feuersbrunst verursacht habe.

Turnerbund.

Die nächste Tagsatzung in La Porte.

La Porte, Ind., 28. Juni. Die jährliche Tagsatzung des Nordamerikanischen Turnerbundes wird um den 3. Juli herum hier zusammentreten und drei Tage dauern. Man erwartet ungefähr 300 Delegaten von Chicago, Milwaukee, Cleveland, Pittsburg, Buffalo, New York, Philadelpia u. s. w.

Die Tagsatzung von 1898 wird entweder in Pittsburg oder in Cleveland stattfinden.

Abschluß des Schützenfestes.

Joliet, Ill., 28. Juni. Am Sonntagnachmittag fand das viertägige Schützenfest des Zentral-Schützenbundes von Amerika einen sehr gelungenen Abschluß. Die nächste Zusammenkunft, in welcher auch die Beamten zu wählen sind, und der Ort für das nächste Schützenfest festgestellt wird, findet hier im März 1898 statt. Bei der Preisvertheilung erhielt John D. Regenetter von Davenport, Ia., als Schützenkönig einen Preis von $100 und einer Medaille im Werth von $50.

Das Nord-Wisconsiner Sängerfest.

Oshkosh, Wis., 28. Juni. Mit einem flotten Volksfest, welchem viele Tausende von Gästen aus allen Theilen des Staates beiwohnten, gelangte am Sonntag das Nord-Wisconsiner Sängerfest zum Abschluß. Die beiden Konzerte ausgangs der Woche waren von je 5000 Personen besucht, und es wurde im Allgemeinen recht wacker gesungen. Eine großartige Wirkung erzielten namentlich die Massenchöre. Auf einem Kommers, welchem der Milwaukee-Musikverein beiwohnte, empfahl der Dirigent Eugen Lüning in einer begeisterten Rede die Gründung eines neuen großen Sängerbundes im Nordwesten, und es scheint Aussicht vorhanden zu sein, daß diese Anregung bald zur Ausführung kommt.

Große Arbeiter-Aussperrung.

New York, 28. Juni. Heute tritt hier die Aussperrung von 3000 Gipsern in Kraft, und dieselbe dürfte viele Sympathie-Streiks in den verschiedenen Zweigen des Bau-Gewerkes zur Folge haben.

Eine Kirche als Mordstätte.

Dallas, Tex., 28. Juni. Die Methodistische Episcopalkirche zu Pleasant Valley war am Sonntag, während des Gottesdienstes, der Schauplatz einer der sensationellsten Tragödien, welche je im westlichen Texas vorgekommen sind. Mehr als ein Dutzend Schüsse krachten und August Garrison und Frank Jones bliebn todt auf dem Platze, während Thomas Jones wahrscheinlich tödtlich verwundet ist. Die beiderseitigen Familien gehören zu den hervorragendsten Plantagenbesitzern in diesem Theil von Texas, sie sind Nachbarn und waren viele Jahre hindurch gute Freunde. Frank Jones soll die 16jährige Tochter von August Garrison unter dem Heiraths-Versprechen ruinirt haben. Daher nahm der Vater auf solche Weise Rache, bei welcher er selber umkam.

Cubanische Kämpfe auch in Mexiko!

Puebla, Mex., 28. Juni. Die bittere persönliche Feindschaft zwischen Spaniern und Cubanern in Mexiko verbreitet sich nach allen Theilen des Landes, und hier drohen jeden Tag blutige Kämpfe zwischen den beiden Parteien. Aehnlich ist die Sachlage im Staat Vera Cruz, und dort ist sogar schon eine ganze Reihe Tödtungen vorgekommen! Die Cubaner sind in fast allen größeren Städten Mexikos zu Klubs organisirt und haben große Geldsummen für die Freiheit Cubas beigesteuert. Die Spanier bilden gleichfalls solche Klubs, und auch sie unterstützen die spanische Sache mit Geldbeiträgen.

Ausland.

Gegen das Börsen-Gesetz.

Berlin, 28. Juni. Delegaten von den Getreide-, Produkten- und Mehl-Börsen Deutschlands traten hier zusammen und nahmen eine Resolution an, welche erklärt, daß das Börsen-Reformgesetz eine schwere und ungerechtfertigte Schädigung des Handels bilde, und Sympathie mit den Berliner Korn- und Produkten-Händlern in dem, ihnen von der Regierung aufgezwungenen Kampfe ausspricht.

Die Resolution erklärt ferner, daß nach der Ansicht der Delegaten unbeschränkte Transaktionen, wie sie durch die Börsen geführt würden, eine unbedingte Nothwendigkeit seien, für ein gesundes System von Zeit-Verkäufen und unerläßlich als Grundlage für die genaue Festsetzung von Preisen seien.

Unter schwerer Anklage.

Berlin, 28. Juni. In dem nahen Köpenick ist der amerikanische Zahnarzt Zacharias unter einer empörenden Anklage in Untersuchungshaft genommen worden. Er soll junge Mädchen, die seine zahnärztliche Kunst in Anspruch nahmen, in Narkose versetzt und sich dann an ihnen vergangen haben.

Verhängnißvolle Kessel-Explosion.

Berlin, 28. Juni. Zu Rogau in Schlesien (Regierungsbezirk Oppeln) explodirte in einer Fabrik ein Dampfkessel von 20,000 Kubikmeter Gehalt, und die ganzen Anlagen wurden zerstört. Fünf Arbeiter wurden getödtet, und drei andere tödtlich verletzt.

In Noth und Verzweiflung.

Grausige Familien-Tragödie in Pankow.

Berlin, 28. Juni. In dem Berliner Vorort Pankow hat die Ehefrau des Malermeisters Schimpke ihre beiden Kinder erdolcht und dann sich selbst eine Verwundung beigebracht, welcher sie nach kurzer Zeit erlag. Es ist dies der Abschluß eines vergeblichen Kampfes um's Dasein.

Der Malermeister Schimpke lebte einst in guten Verhältnissen; er war Hauseigenthümer, und sein Geschäft ließ sich gut an. Das Unglück brach aber in entsetzlicher Weise über die Familie herein. Der Mann wurde tobsüchtig und mußte in eine Irrenanstalt geschafft werden. Das Haus wurde verkauft, und die Familie, Frau und zwei Kinder, blieben als Miether. Doch schließlich konnte die Miethe nicht mehr aufgebracht werden, und es erschien der Gerichtsvollzieher Kleist, um einen Exmissionsbefehl zu vollstrecken. Er mußte, um sich Eingang zu verschaffen, die Thür erbrechen, und als er in das Wohnzimmer trat, bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick dar: die blutüberströmten Leichen der beiden Kinder und der in Schmerzen sich windende Körper der Frau.

Die erregte Volksmenge wollte dem Gerichtsvollzieher zu Leibe gehen, und nur das Eintreffen mehrerer Polizisten verhinderte eine Gewaltthat. Frau Schimpke starb nach wenigen Minuten. Sie hatte, bevor sie ihre Kinder tödtete und sich selbst schwer verletzte, eine starke Dosis Quecksilber verschluckt.

Gegen Verwendung von Generälen

Berlin, 28. Juni. Die, von der „Freisinnigen Zeitung" zuerst gebrachte Meldung, daß das konservative Reichstags-Mitglied Generalmajor z. D. v. Podbielski zum Staatssekretär des Reichs-Postamtes ausersehen sei, hat, in Verbindung mit früheren zahlreichen Ernennungen aus dem Militärstand heraus, vielfaches Erstaunen hervorgerufen. Die „Vossische Zeitung" sagt dazu: „Die Ansicht, daß Generäle für jede Stellung geeignet seien, kann nur in einer absoluten Monarchie herrschen."

Der Blitz raubt das Wasser.

Magdeburg, 28. Juni. Die Stadt Erfurt ist gegenwärtig ohne Wasser. Ein Blitz ist nämlich in das Hauptrohr der Leitung gefahren und hat dasselbe zerstört.

Wilhelm und Victoria.

Kiel, 28. Juni. Kaiser Wilhelm gab auf der kaiserl. Jacht „Hohenzollern" ein Diner zu Ehren der Königin Victoria von England. Zu den Gästen gehörte u. A. auch König Leopold von Belgien.

Wegen schwindelhafter Kindes-Unterschiebung.

Wien, 28. Juni. Der mehrerwähnte Prozeß gegen Barbara Hörl wegen Kindes-Unterschiebung endete mit der Verurtheilung der Angeklagten zu 4 Jahren Gefängniß.

(Barbara Hörl hatte sechszehn Jahre lang ihren Ehemann betrogen und wurde dann von ihm geschieden. Sie zog darauf zu ihrem Liebhaber, einem sehr reichen Privatier Namens Walcher, von welchem sie angeblich auch ein Kind hatte. Walcher hinterließ bei seinem Tode dem Kinde ein Legat von einer Million Gulden. Die Erben stellten indeß Nachforschungen an, und diese ergaben, daß das Kind untergeschoben war. Die Hörl hatte es durch ein Inserat erlangt und ihrem Liebhaber vorgeschwindelt, es sei sein eigenes.)

Streikende Gemeinderäthe.

Wien, 28. Juni. Der Gemeinderath in Baden bei Wien ist infolge eines Streiks der antiliberalen Minderheit, welche sich durch die Mehrheit vergewaltigt glaubte, aufgelöst worden. Die Regierung hat vorläufig einen Kommissär mit der Leitung der Gemeinde-Angelegenheiten betraut.

Schweizer und Japaner.

Bern, 28. Juni. Der schweizerische Bundesrath hat sich geweigert, den Handelsvertrag zwischen der Schweiz und Japan gutzuheißen, weil Japan Sperr-Zölle auf Schweizer Wand- und Taschenuhren gelegt hat, trotz seines gegetheiligen Versprechens während der Verhandlungen über den Vertrag.

Hollands Ministerium ab.

Im Haag, 28. Juni. Die, nach den jüngsten Kammerwahlen in Aussicht gestellte Ministerkrise ist eingetreten. Das ganze holländische Ministerium hat seine Abdankung eingereicht.

20,000 Kranke.

Madrid, 28. Juni. Eine Depesche des „Imparcial" aus Havana, Cuba, bestätigt, daß man über das Umsichgreifen von Krankheit, namentlich bei den spanischen Soldaten, höchst beunruhigt ist. 20,000 Mann liegen am Gelbfieber oder an der Ruhr in den verschiedenen Hospitälern. Viele Mitglieder des Aerztestabes sind gleichfalls krank. Betten und Medizinen sind dringend erforderlich. Wahrscheinlich wird sich die Zahl der Kranken in diesem Jahr ungefähr doppelt so hoch belaufen, wie im vorigen Jahre.

Gruben-Katastrophe in Chile.

Valparaiso, Chile, 28. Juni. In den Labrar-Bergwerken, in der Provinz Atacama, sind 26 Bergleute durch einen Felssturz getödtet worden.

Der türkisch-griechische Rummel.

Canea, Kreta, 28. Juni. Zwölfhundert bewaffnete Musselmänner rückten Samstagabend von hier aus, überschritten die militärische Grenzlinie und überfielen die aufständischen Christen in Kanklikastelli; es kam zu dort zu einem heftigen Kampf, in welchem 13 Muselmänner getödtet, und 12 verwundet wurden; auch eine Anzahl Christen wurde getödtet. In dem ganzen Distrikt herrscht jetzt wieder gewaltige Aufregung. Entstanden war der neue Streit darüber, daß muselmännische Flüchtlinge die neutrale Zone betraten und ihr Vieh innerhalb derselben geweidet hatten.

Athen, 28. Juni. Die türkische Armee in Epirus hat, im Widerspruch zu den Bestimmungen des Waffenstillstandes, mehrere Stellungen besetzt, welche Agrapha beherrschen, und im Fall einer den griechischen Rückzug bedrohen. Daraufhin hat es die griechische Regierung für gerathen befunden, Karpenisi mit einer starken Truppenmacht zu besetzen. Wiederaufnahme der Feindseligkeiten

Konstantinopel, 28. Juni. Ein neuer Versuch seitens des Sultans, Deutschlands Unterstützung für die Wiederangliederung Thessaliens an die Türkei zu erlangen, ist einer Abweisung begegnet, und dem Sultan gerathen worden, sich den Wünschen der europäischen Großmächte in diesem Punkte zu fügen.

Konstantinopel, 28. Juni. Jüngst ereignete sich hier ein Zwischenfall, welcher bezeichnend für die Verhältnisse ist.

Durch das Abfeuern eines Saluts zu Ehren dess Regierungsjubiläums der Königin Victoria entstand eine Panik, und während derselben rannten die Muselmänner, mit Knüppeln bewaffnet, schaarenweise in den Straßen und fragten die Polizei, ob die Griechen oder die Armenier angegriffen werden sollten!

London, 28. Juni. Man glaubt hier, daß Griechenland sich der Zahlung von mehr als 3 Millionen Pfund Kriegsentschädigung an die Türkei energisch widersetzen werde. Die Türkei besteht auf 5 Millionen Pfund.

20,000 Mann streiken in Paris.

Paris, 28. Juni. In einer Versammlung von Delegaten, welche das Baugewerk repräsentiren, wurde beschlossen, einen Streik zu erklären. 20,000 Mann gehen sofort an den Ausstand.

Ueberreste von Leonidas' Spartanerheer?

Athen, 28. Juni. Eine wichtige archäologische Entdeckung ist in der Nähe des Thermopylen-Passes, zwischen den alten Militär-Baracken und der Wassermühle, gemacht worden. Bei der Vornahme von Ausgrabungen daselbst wurden eine Anzahl Särge bloßgelgt, mit Gebeinen, Vasen, Münzen und Medaillen. Man glaubt, daß die Gebeine noch die Ueberreste einiger Spartaner vom berühmten Heer des Leonidas sind.

Vermißter Ozeandampfer.

London, 28. Juni. Es ist noch keine bestimmte Nachricht über das Schicksal des Pacific-Liniendampfer „Aden" eingetroffen, welcher am 1. Juni mit einer Anzahl Passagiere und einem werthvollen Kargo von Yokohama nach London abgefahren war. Man hat auf dem Indischen Ozean, östlich von der Insel Socrotra, ein großes aufgegebenes Schiff bemerkt, und es wird vermuthet, daß dasselbe der vermißte Dampfer gewesen sei.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Verwundet und gefangen.

Hilfssheriff Hermann verhaftete heute zu früher Morgenstunde an der Ecke von Green und West Van Buren Straße die als ebenso kühne, wie abgefeimte Diebin bekannte Gassendirne Lizzie Vail, gegen welche im Kriminalgericht noch verschiedene Anklagen schweben, zu deren Verhandlung sie sich freiwillig nicht einstellen wollte, nachdem sie gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt worden war. Die Vail lahmte ganz erbärmlich, als der Beamte sie traf, und ihre Begleiterin, Nora Keating, hatte ein stark angeschwollenes Gesicht. Die Beiden sind kürzlich bei einem ihrer Raubüberfälle an den Unrechten gerathen und haben von ihrem vermeintlichen Opfer fürchterliche Hiebe bekommen.

Die Vail ist vor zwei Jahren wegen Straßenraubes zu siebenjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Nachdem sie 18 Monate von der Strafzeit verbüßt hatte, wurde ihr vom Staats-Obergericht auf irgend einen Formfehler hin ein neuer Prozeß bewilligt. Bis zur Verhandlung desselben wurde sie gegen Bürgschaft freigegeben, als aber der festgesetzte Termin herankam, erschien sie nicht im Gericht. Deshalb ist sie jetzt von dem genannten Hilfssheriff geholt und im County-Gefängniß verwahrt worden.

* F. P. Richards von Nr. 991 Wilcox Ave. und sein Nachbar Henry Wilcox meldeten gestern Abend der Polizei, daß während ihrer Abwesenheit Einbrecher in ihren Wohnungen gewesen seien und daraus Schmucksachen und andere leicht transportable Werthgegenstände im Betrage von $100, bezw. $50 fortgeschafft hätten.

Feuer.

Kapitän Listemann schwer verwundet, nachdem er zuvor ein Kind aus den Flammen gerettet hat.

Durch einen Windstoß, der einen Fenster-Vorhang mit einer Gasflamme in Berührung brachte, wurde gestern in der Wohnung der Frau Bertha Foster, im zweiten Stockwerk des Hauses Nr. 312 W. Monroe Straße, ein Feuer verursacht, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Frau Foster gerieth in der Gefahr dermaßen in Bestürzung, daß sie Hals über Kopf auf die Straße entfloh und sich erst dort ihres fünfjährigen Söhnchens erinnerte, das sie kurz zuvor zu Bett gebracht hatte. Kapitän John B. Listemann von der inzwischen bereits auf der Brandstätte erschienenen Spritzenkompagnie Nr. 34 zögerte auf das Jammern der geängstigten Mutter keinen Augenblick, sich in das brennende Gebäude zu stürzen und glücklich kehrte er nach wenigen Minuten mit dem geretteten Kinde auf dem Arm zurück. Sich den Dankesäußerungen der Frau Foster entziehend, wollte der Kapitän sodann eine an das Haus gelegte Leiter hinansteigen, als ihm Splitter einer in Folge der Hitze zerspringenden Fensterscheibe auf Gesicht, Arme und Hände fielen. Einer der Splitter zerschnitt dem tapferen Manne die Pulsader der rechten Hand, und da fast eine halbe Stunde verstrich, ehe ein Arzt herbeigeschafft werden konnte, ist Herr Listemann in Folge seiner Verwundung nahezu verblutet.

Bei der Ausräumung der Foster'schen Wohnung durch die Feuerwehr, ist unter Anderem ein Schmuckkästchen auf die Straße geworfen worden. Durch die Gewalt des Sturzes sprang dasselbe auf, und eine sehr werthvolle Busennadel fiel heraus. Sie konnte trotz allen Suchens nicht wiedergefunden werden.

In dem Kosthause des W. C. Haynes, Nr. 116 Sangamon Straße, kam letzte Nacht um 12 Uhr ein Feuer aus, durch welches mehrere Menschenleben gefährdet wurden. Frank Moran und Mary Beckler wurden von den Feuerwehrleuten bewußtlos aus Zimmern des dritten Stockwerkes heruntergeholt.

Als Kurbelhalter Owen Casey von der elektrischen Straßenbahn in Center Avenue heute Morgen um halb drei Uhr das Schuhgeschäft des B. Jelicek an Center Avenue, nahe 21. Straße, passirte, bemerkte er, daß unter dem Seitenweg vor demselben dichte Rauchwolken hervordrangen. Er hielt an und machte den Kondukteur Ryan auf die Erscheinung aufmerksam. Beide Männer weckten dann mit großer Mühe die Familie Smolik, welche den oberen Stock des brennenden Hauses bewohnt. Den 14jährigen Frank Smolik, der in Folge eingeathmeten Rauches bereits bewußtlos war, mußten die beiden Männer in's Freie tragen, und sicher wäre die ganze Familie verloren gewesen, wenn Casey nicht die Augen auf und dazu das Herz auf dem rechten Fleck gehabt hätte.

Im Keller des Hauses Nr. 1230 Wabash Ave. brach heute Morgen ein anscheinend absichtlich angelegtes Feuer aus, das aber von der Feuerwehr mit geringer Mühe gelöscht worden ist. Das Gebäude gehört einer im Woodruff-Hotel wohnhaften Frau Robinson.

Schlechtes Wetter getroffen.

Heute Vormittag um 9 Uhr sind mit dem Walrücken-Dampfer „Christopher Columbus" unter der Obhut des Vorstehers Watt von der Graham-Schule und zahlreichen Lehrerinnen gegen 3000 Zöglinge der öffentlichen Schulen nach Milwaukee abgedampft. Die kleinen Reisenden haben für ihren Ausflug kein schlechtes Wetter getroffen. Es sieht gegenwärtig ziemlich regnerisch aus und zudem macht es den Eindruck, als müsse es auf dem See unangenehm windig sein.

In's Gefängniß zurückgebracht.

Gefängnißdirektor Whitman brachte heute Morgen einen gewissen Albert Schalk aus dem Zuchthause in Joliet nach dem hiesigen County-Gefängniß zurück, wo er solange festgehalten werden soll, bis er als Zeuge in dem Diebstahlsprozeß gegen Edward Klatt vernommen worden ist. Schalk und Klatt sollen Spießgesellen von Julius Mannow und Joseph Windrath gewesen sein, jenen beiden Mördern des Straßenbahnkassirers Carey B. Birch, welche vor etwa Jahresfrist ihr Verbrechen am Galgen büßen mußten.

Ein Checkfälscher.

Saint Scint, ein junger Franzose, wurde heute Vormittag in seiner Wohnung, Nr. 34 Bingham Str., unter der Anklage verhaftet, auf einem Wechsel die Zahl „100 Dollars" in $2100 Dollars geschickt verändert und den Check dann in Baar umgesetzt zu haben. Die Polizei wird jetzt seinen Rekord vorerst einmal etwas näher nachsehen.

* Edward Borden und Neck Laerno sind als Verüber von Raubüberfällen verhaftet worden, die in vorletzter Nacht auf die Schankkellner von J. W. Colton, an Taylor Straße und Plymouth Court, und von John Kipper, Nr. 337 Fifth Avenue, ausgeführt worden sind.

Wollen ihm nicht wohl.

Schulraths-Mitglied Cusack von Verwandten gewerbsmäßiger Budelei beschuldigt.

Der Anstreicher und demokratische Politiker Thomas Cusack, welcher seit sechs Jahren dem städtischen Schulrath angehört und zur Zeit Herrn Halle, den abwesenden Präsidenten dieser Behörde, vertritt, hat die Unvorsichtigkeit begangen, sich mit den Verwandten seiner vor drei Jahren verstorbenen ersten Frau zu überwerfen. Frau Marie Roß von Nr. 604 West 14. Straße und ihr Sohn Herbert, die Mutter und der Bruder der Verstorbenen, erheben in Folge dieses Zerwürfnisses gegen Herrn Cusack die Anklage, er sei ein gewerbsmäßiger Budler. Frau Roß behauptet, ihre verstorbene Tochter hätte ihr anvertraut, daß Cusack von einer Verlagsbuchhandlung, die vom Schulrath bei der Lieferung der Schulbücher begünstigt werde, ein Monatsgehalt von $100 beziehe. Eine Firma (King & Fleming), welche Wandtafeln für die öffentlichen Schulen liefere und deren Bureau sich im Geschäftslokale Cusacks befinde, zahle diesem eine Kommission von 10 Prozent vom Preise aller Waaren, die sie der Schulverwaltung liefere. So versichert unter Eid Herbert Roß, der selber längere Zeit bei Cusack angestellt war und mit dessen Geschäfts-Geheimnissen vertraut zu sein behauptet. Herbert Roß behauptet des Weiteren, daß Cusack seiner Zeit das Grundstück Nr. 864 21. Straße gekauft, aber auf seinen, Roß', Namen hat eintragen lassen, um das darauf befindliche Gebäude nachher für $38 per Monat als Schullokal an die städtische Erziehungsbehörde vermiethen zu können. — Die beiden genannten Personen haben ihre Angaben vor einem Notar beschworen und die Mangler'sche Untersuchungs-Kommission wird kaum umhin können, davon Notiz zu nehmen. Von Herrn Cusack heißt es, daß er in den letzten sechs Jahren, hauptsächlich in Folge der Geschäftsgelegenheiten, die sich ihm in seinen amtlichen Eigenschaften boten, zu einem sehr wohlhabenden Manne geworden sei. Frau Roß und ihr Sohn haben zu ihren Bekannten schon seit Jahr und Tag von den angeblichen Krummheiten ihres vormaligen Schwiegersohnes und Schwagers gesprochen, und sie versichern, daß Cusack ihnen deshalb mit gerichtlicher Verfolgung gedroht habe. Der frühere Staatsanwalt Kern, so behauptet Frau Roß, habe ihr zu verstehen gegeben, sie würde wegen Verschwörung belangt oder in ein Irrenhaus gesteckt werden, falls sie nicht den Mund halte.

Rathhaus-Neuigkeiten.

Mayor Harrison hat heute unter der 60 Tage-Dringlichkeitsklausel des Zivildienstgesetzes folgende Ernennungen im Gesundheitsamte vorgenommen: Frank A. Tyrell und Mathew Rusk, Eis-Inspektoren; Ben Burns, Peter Byron, Wm. A. Dorman, James Boyle, Chas. Judd, Hugh J. Sweeney und F. Bradley, Fleisch-Inspektoren; Daniel Kenna, Clerk.

* * *

Auf speziellen Wunsch der Tennessee Centennial-Ausstellungsbehörde hat der Mayor heute ein aus zwölf prominenten Bürgern Chicagos bestehendes Komite ernannt, das der Staats-Kommission von Illinois hilfreich an die Hand gehen soll. Die Mitglieder dieses Unter-Ausschusses sind: Franklin McVeagh, A. A. Sprague, S. D. Kimbark, A. M. Thomsen, H. J. McFarland, J. W. Scott, H. C. Austin, C. A. Stevens, J. B. Farwell jr., James Deering, Porter B. Fitzgerald und P. E. Studebaker.

* * *

Die „Citizens' Co-Operative Gas Co." hat jeden einzelnen Alderman noch einmal schriftlich ersucht, heute Abend für die dem Stadrath vorliegende Gas-Ordinanz des Hunderter-Komites zu stimmen, doch werden die Mitglieder des „Gangs" hiervon wohl kaum Notiz nehmen.

E. S. Dreyer hat heute Vormittag dem Mayor sein Entlassungsgesuch als Mitglied der Bibliotheksbehörde übersandt. Dasselbe wurde sofort angenommen.

Er war krank.

Guy C. Ledgard, Sohn eines bekannten Zuckermaklers gleichen Namens und selber Geschäftsführer der National Starch Comp., hat sich heute Morgen in der Wohnung seiner Eltern, Nr. 3143 Calumet Ave., durch einen Revolverschuß getödtet. Er ist seit längerer Zeit kränklich gewesen, und dieser Umstand ist der einzige Grund, den seine Angehörigen sich für seine That vorstellen können. Der Verstorbene ist 37 Jahre alt gewesen. Verheirathet war er nicht.

Von der Börse.

Trotz der wenig günstigen Nachrichten aus Liverpool eröffnete der hiesige Markt fast mit durchschnittlichem Steigen der Preise um $\frac{1}{2}$ Cent. Weizen schwankte hin und her, wozu am meisten die wechselnden Nachrichten über gute Ernte-Aussichten beitrugen. Mais war anfangs fest und stieg um $\frac{3}{8}$ Cents, am Schluß der Börse ging aber der Preis auf die Samstag-Notirung zurück. Auffallend war die starke Nachfrage nach Schmalz und ein großer Umsatz wurde hierin erzielt.

Die Macht der Liebe.

Frau Philipp Schwager schwört dem Christenthum ab und wird Jüdin.

Es ist jetzt just zwei Jahre her, daß Phil. Schwager, der älteste Sohn des wohlhabenden Zigarren-Fabrikanten Bernh. Schwager, von Nr. 77 W. Madison Str., die damals knapp 18 Jahre alte, bildhübsche Elsie Barstheil kennen und lieben lernte. Seine Zuneigung wurde erwidert, und nur der Umstand, daß der junge Mann israelitischen Glaubens, seine Herzenskönigin aber eine Christin war, schien dem Glück der beiden Liebenden hindernd in den Weg zu treten, da „Papa" Schwager unter den obwaltenden Umständen von einer ehelichen Verbindung Beider durchaus nichts wissen wollte. Wahre treue Liebe kennt indessen bekanntlich keine Hindernisse, und so wurde denn auch aus Philipp und seiner Elsie im Laufe der Zeit ein Pärchen, doch erhielt der alte Schwager erst Wink hiervon, als an der Thatsache selbst nichts mehr zu ändern war. Das schwiegerelterliche Heim blieb der jungen Frau verschlossen, dafür brachte ihr aber der gute Storch vor etwa vierzehn Tagen einen fidelen Stammhalter in's Haus, der dem Papa wie aus dem Gesicht geschnitzt sein soll. Vorher schon hatte nun die überglückliche Mutter mehrfach den Wunsch geäußert, den Glauben ihres Gatten annehmen zu wollen. Gestern Nachmittag schwor sie feierlich der christlichen Religion ab und wurde zur Jüdin. Rabbi Dr. S. Bauer von der Anshe Emeth Synagoge hat das Paar dann nachher von Neuem getraut.

„Großpapa" Schwager aber reichte den Doppelt-Vermählten sofort die Hand der Versöhnung, und heute herrscht in seinem Heim die fröhlichste Hochzeitsstimmung.

Die Eltern der jungen Frau wohnen in Melrose Park.

Gerechtfertigte Entrüstung.

Von den Bewohnern der Vorstadt Edgewater wird bittere Klage über das rücksichtslose Treiben der Radfahrer geführt, welche seit einiger Zeit die Hauptstraßen dieses Wohndistriktes dazu benutzen, um ihre halsbrecherischen Wettrennen abzuhalten. Ueber das etwaige Halsbrechen dieser sogenannten Sportliebhaber würde man sich zwar zu trösten wissen, wenn nicht zu gleicher Zeit durch ihr unverantwortlich schnelles Drauflosfahren ein Ueberschreiten der Straßen für die Fußgänger mit den größten Gefahren verbunden wäre. Dazu kommt, daß die Herren Zweiradstrampler gar häufig in Kostümen erscheinen, die jedes Anstandsgefühl aufs Tiefste verletzen müssen. Dieses rohe Benehmen wird ohne Zweifel zur Folge haben, daß sich alle anständigen Elemente von der Ausübung des sonst so gesunden Sports allmälich zurückziehen. Für die Polizei aber dürfte es nachgerade an der Zeit sein, den Wettfahrern energisch den Standpunkt klar zu machen und ihnen zu bedeuten, daß auch die übrigen Bewohner der Stadt einen Anspruch auf die Straßen und Wege haben.

Der Prozeß wird verlegt.

Als heute eine weitere Unterschlagungsanklage gegen Charles W. Spalding, den ehemaligen Präsidenten der „Globe Savings Bank," vor Richter Smith zur Verhandlung aufgerufen wurde, stellte Anwalt Longenecker den Antrag, den Fall vor einen anderen Gerichtshof zu verlegen. Sein Klient sei der Ansicht, daß die Richter Smith und Goggin gegen ihn voreingenommen seien, und daß er daher keinen unparteiischen Prozeß von diesen beiden Herren zu erwarten habe. Das Gesuch wurde ohne Weiteres bewilligt und der Fall wurde alsdann an Richter Neely verwiesen, welcher seinerseits die Verhandlung des Prozesses bis auf Weiteres vertagte, da er zur Zeit anderweitig beschäftigt sei.

Später: Richter Neely hat es abgelehnt, sich mit der Angelegenheit zu befassen, und dasselbe that bald darauf Richter Dunne, womit die Liste der gegenwärtig im Kriminalgericht amtirenden Richter erschöpft war. Man wird jetzt wahrscheinlich seine Zuflucht zu den Herren Shepard, Baker, Clifford, Waterman oder Gary nehmen, gegen die Spalding bisher nichts einzuwenden gehabt hat.

Für geisteskrank erklärt.

Für geisteskrank in Folge von Ueberanstrengung wurde heute im Countygericht mit seiner Zustimmung Wm. B. Clancy von Nr. 7248 Indiana Ave. erklärt. Er wird nun in dem staatlichen Irren-Asyl zu Elgin untergebracht werden. Clancy ist 35 Jahre alt und war bei der Brunswick-Balke Collender Co. beschäftigt. Er ist ein entfernter Verwandter des Richters Tuthill.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt und wärmer heute Abend und morgen mit gelegentlichen Regenschauern; lebhafte südliche Winde.

Illinois und Indiana: Oertliche Regenschauer heute Abend und morgen; steigende Temperatur; südliche bezw. südöstliche Winde.

Missouri: Möglicher Weise gelegentliche Regenschauer heute Abend; morgen theilweise bewölkt; starke südliche Winde.

Wisconsin: Oertliche Gewitter heute Abend und ... auch morgen; wärmer im östlichen Theile; südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 62 Grad; Mitternacht 63 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 64 Grad und ...

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Ein furchtbares Sturm- und Regen-Unwetter suchte gestern Arkansas heim. Eine Anzahl Personen wurde dabei verletzt. Der Sturm dauerte nur wenige Minuten.

— Bundessenator Pettigrew bekam in der Samstags-Senatssitzung mitten in einer Rede einen leichten Schlaganfall, und die Stimme versagte ihm völlig. Sein Befinden hat sich jetzt ein wenig gebessert.

— Auf Cuba ist jetzt die Regenzeit eingetreten. Trotzdem beabsichtigt General Weyler, im Osten der Insel „ein großes, entscheidendes Unternehmen" gegen die Insurgenten. Es heißt, dies sei seine letzte Trumpfkarte.

— Es heißt in New York, daß man eine Erneuerung des Schneiderstreiks befürchte, weil eine Anzahl Kontraktoren, dem Abkommen mit der Schneider-Gewerkschaft zuwider, ihre Werkstätten geschlossen und ihre Angestellten ausgesperrt hätten. — Auch sind heute in New York etwa 3000 Tüncher an den Streik gegangen, und man erwartet einen allgemeinen Sympathiestreik der Bauarbeiter.

Ausland.

— Der Landwirth Klimpke im Dorfe Perschütz, preuß. Regierungsbezirk Breslau, hat seine Gattin erschlagen und dann sich erhängt.

— Der Spezialgesandte des Sultans von Marokko zum Regierungs-Jubiläum der Königin Victoria ist wahnsinnig geworden, noch ehe er in London eintraf.

— Mit 68 gegen 77 Stimmen nahm der italienische Senat eine Vorlage an, durch welche der Friedensbestand der italienischen Landarmee bedeutend vermehrt wird.

— Die spanische Regierung hat eine 6prozentige Anleihe von 40 Millionen Dollars zur Deckung der Kosten für den Krieg auf den Philippinen-Inseln abgeschlossen.

— Die Spukulanten auf die Schaulust der Menge haben bei den verflossenen Jubiläumsfestlichkeiten in London herzlich schlechte Geschäfte gemacht. Nicht minder klagen die Wirthe und verschiedene andere Geschäftsleute.

— Auf dem Parteitag der deutschen Sozialisten, welcher am 3. Oktober in Hamburg eröffnet wird, soll eine der Hauptfragen die Betheiligung der Sozialisten an den preußischen Landtagswahlen sein.

— Unter den Irländern herrscht große Erbitterung darüber, daß das Regierungs-Jubiläum der Königin Victoria nicht zu einer Amnestirung von Irländern geführt hat, die wegen politischer Vergehen eingekerkert sind.

— Mehrere geheimnißvolle Räubereien sind auf Dampfern vorgekommen, welche aus asiatischen und australischen Häfen in Hongkong anlegen. Hauptsächlich wurde geprägtes und ungeprägtes Gold gestohlen.

— Der bayrische Artillerie-Sergeant Raith in Metz erstach jüngst einen Soldaten, welcher sich weigerte, einen ihm gegebenen Befehl auszuführen. Raith wurde amtlich für seine That belobt!

— In der Kriegsschule zu Potsdam fochten zwei der älteren Schüler mit Wissen und Billigung ihrer Vorgesetzten ein Säbelduell aus. Beide wurden schwer am Kopfe verwundet, und der eine wird wohl seinen Verletzungen erliegen.

— Prinz Heinrich von Preußen wird nach den Sommer-Flottenmanövern das Kommando über die zweite Division des ersten Geschwaders der deutschen Marine niederlegen und Konire-Admiral werden, mit Strand-Marinekommando.

— Der „Verjüngungsprozeß" in der deutschen Armee schreitet noch immer lebhaft fort, und in den letzten drei Monaten sind im Ganzen 30 Generäle vom Kaiser in den Ruhestand versetzt worden, darunter 15 in den letzten paar Tagen. Der älteste dieser Verabschiedeten ist erst 56 Jahre alt.

— Die Saatenberichte für Preußen von Mitte Juni ergeben, daß ungewöhnlich gute Ernten, besonders von Roggen, zu erwarten sind. Einige der preußischen Provinzen, besonders Schlesien und Posen, erwarten, alle Ernten der letzten 20 Jahre zu übertreffen.

— Die Militär-Schwimmanstalt in Mainz ist infolge eines Lecks in den das Gerüst haltenden Pontons gesunken. Es gelang mit großer Mühe, die 200 Soldaten, die sich zur Zeit in der Anstalt befanden, zu retten; aber alle Kleider schwammen den Rhein hinunter.

— Einer Pariser Depesche der Londoner „Times" zufolge hat sich Kaiser Wilhelm neuerdings wieder dahin geäußert, er fürchte weder die Anarchisten noch den Ehrgeiz asiatischer Völker, — aber was er fürchte, sei die Ausdehnung einer der Großmächte und die Einmischung der Ver. Staaten in die Angelegenheiten der alten Welt.

— Das bevorstehende Zusammentreffen des Kaisers Wilhelm und des Königs Leopold von Belgien soll nicht ganz ohne politische Bedeutung sein. Die beiden Monarchen sollen die Kongo- und andere afrikanische Fragen erörtern. König Leopold wird den Kaiser einladen, persönlich die große Ausstellung in Brüssel zu besuchen.

— Die Berliner „Kreuz-Zeitung" warnt neuerdings die deutschen Landleute — soweit solche auf abhängige Stellungen angewiesen sind — vor den Aufforderungen der Auswanderungs-Agenten, sich in den Südstaaten von Amerika niederzulassen, und fordert die Regierung auf, diese Auswanderung streng zu verbieten.

— Im Abgeordnetenhause des preußischen Landtages interpellirten die Agrarier die Regierung darüber, warum der „Frühmarkt" nicht als Börse behandelt und das neue Börsengesetz auf ihn angewandt werde. Der Handelsminister Brefeld antwortete, der „Frühmarkt" sei weder ein Markt, noch eine Börse im Sinne des Gesetzes; die Keime zu einer Börse seien allerdings vorhanden, aber man müsse abwarten, wie sich die Verhältnisse weiter entwickelten. Es gab wieder eine längere Debatte hierüber.

— Es heißt, daß die Regierung vom deutschen Reichstag wieder eine Anleihe von 150 Millionen Mark zur Erbauung neuer Schlachtschiffe und Kreuzerboote verlangen wolle. In unbestimmter Form war dieses Gerücht schon im Anzug, als Tirpitz sein Amt als Nachfolger Hollmanns antrat. — Es fiel auf, daß beim jüngsten Schluß der Reichstags-Session der Präsident v. Buol-Berenberg das Hoch auf den „Hochverehrten, lieben Kaiser" mit ganz ungewöhnlicher Herzlichkeit ausbrachte.

— Großes Wasser-Unheil wird aus Galizien gemeldet. Die Ortschaft Kolomea wurde überfluthet, viele Häuser brachen zusammen, und die Brücke zwischen Kolomea und Turka wurde fortgerissen. Letzteres geschah in dem Augenblick, als ein Bahnzug über sie hinwegfuhr! Man glaubt, daß viele Passagiere ertrunken sind. Sieben Bahnangestellte und ein Postangestellter sind bestimmt umgekommen. Während der Brücken-Katastrophe blitzte und donnerte es unaufhörlich. Hunderte von Familien sind in und um Kolomea ohne Obdach und haben Alles verloren. Der Pruth stieg plötzlich um 25 Fuß.

— Die Kommission, an welche das Herrenhaus des preußischen Landtages das Bruchstück der Vereinsgesetz-Novelle verwiesen hatte, das im Abgeordnetenhause zweimal angenommen worden war, nahm den Entwurf zwar gleichfalls an, fügte jedoch einen, den Absichten der Regierung entsprechenden Zusatz hinzu, wonach „Vereine, in welchen anarchistische oder sozialistische Strömungen vorhanden sind, oder Strömungen, welche auf den Umsturz der jetzigen Staats- oder Gesellschafts-Organisation hinauslaufen, oder Strömungen, welche eine Trennung eines Theiles des Staatsgebietes (resp. Reichsgebietes) vom Ganzen vorbereiten sollen, von der Polizei aufgelöst werden können". — Nach den neuesten Angaben wird der preußische Landtag noch bis etwa Ende Juli in Sitzung bleiben.

Lokalbericht.

Keine Freude am Leben.

Zwei erfolgreiche Versuche, dasselbe abzuschütteln, und ein mißlungener.

Im Badezimmer seiner Wohnung, No. 4343 Prairie Ave., ist gestern Nachmittag der Versicherungs-Agent Louis L. Koller von dem Hausmeister Henry Staub todt aufgefunden worden. Er hatte sich mittels Leuchtgas erstickt. Koller war kränklich gewesen. Seine Frau und seine Kinder sind seit wenigen Wochen bei Verwandten in Michigan zu Besuch, und in ihrer Abwesenheit scheint der Familienvater trübsinnigen Gedanken zu viel Spielraum gegeben zu haben. Die Polizei hat seine Angehörigen von seinem Ableben benachrichtigt.

In Folge eines Zwistes mit seiner Gattin, welche gestern Abend durchaus zur Kirche gehen wollte, während er sie aufforderte, mit ihm einen Besuch bei Freunden zu machen, hat der 29jährige Frank Suchouski sich gestern Abend in seiner Wohnung, No. 1293 W. 17. Straße, durch vier Revolverschüsse getödtet.

Frau Mary Michaels, 65 Jahre alt, versuchte gestern Abend um 10 Uhr im Douglas Park, sich zu ertränken. Miß Julia Riordan von No. 961 Central Park Ave. sah, wie die Greisin in den Teich watete, bis ihr das Wasser über dem Kopfe zusammenschlug. Sie rief einen Polizisten herbei, und dieser hat die lebensmüde Alte dem nassen Element entrissen. Frau Michaels erzählte der Matrone in der Polizeistation an der Maxwell Straße, wo man sie mit trockenen Kleidern versehen hat, daß ein Streit mit ihrem Schwiegersohn sie dazu gebracht hätte in's Wasser zu gehen.

* Von plötzlichem Irrsinn befallen wurde gestern der Arbeiter Hermann Schatz in seiner Wohnung, Nr. 913 W. 23. Straße. Er versuchte, seine Frau mit einer Axt zu erschlagen. Sie entkam jedoch und veranlaßte seine Inhaftnahme.

Politisches.

Dem Zivildienstgesetz ist ein neuer Feind erstanden.

Die heutige Stadtrathssitzung.

Ein keineswegs zu unterschätzender Gegner ist dem Zivildienstgesetz, wie dieses heute in der Stadt- und County-verwaltung ausgeführt wird, in dem Gewerkschaftsrath erstanden, der in seiner letzten, regelrechten Versammlung einstimmig beschlossen hat, alle erlaubten Mittel anzuwenden, um die Legislatur zum Widerruf des Gesetzes zu bewegen. „Das Zivildienstgesetz," so heißt es in der betreffenden Resolution, „ist, wenigstens wie es augenblicklich hier in Stadt und County gehandhabt wird, gänzlich unamerikanischen Geistes und strebt nichts weiter als ein Beamten-Monopol an. Indem man den Kandidaten allerlei Fragen vorlegt, die mit dem betreffenden Amt, um das diese sich bewerben, absolut nichts zu thun haben, und die kaum von graduirten Hochschülern beantwortet werden können, schließt man von vornherein die eigentlichen Lohnarbeiter, welche sich von frühester Jugend an das tägliche Brod im Schweiße ihres Angesichtes erwerben mußten, von allem Mitbewerb aus. Aus diesem Grunde ist das Zivildienstgesetz den Interessen der organisirten Arbeiterschaft geradezu schädlich, und der Gewerkschaftsrath dringt auf seine baldige Beseitigung." Ein Mitglied der Steinhauer-Union reichte diese Beschlüsse ein, und auch nicht eine Stimme erhob sich gegen dieselben, was gewiß bezeichnend genug ist, zumal wenn man bedenkt, daß gerade der Gewerkschaftsrath anfänglich zu den eifrigsten Befürwortern des Zivildienstgesetzes zählte. Präsident Carroll ließ sich dahin aus, daß man die gute Absicht des Gesetzes auch heute noch keineswegs verkenne, nur herrsche allgemein die Ansicht vor, daß just die unrechten Leute von den Prüfungsbestimmungen des Gesetzes ausgeschlossen seien, während man dem einfachen Arbeiter die städtische Anstellung thunlichst erschwere.

* * *

Am 1. Juli treten bekanntlich die neuen, von einer korrupten Staats-Legislatur angenommenen Gas- und Straßenbahn-Gesetze in Kraft, und heute Abend ist somit dem Stadtrath die allerletzte Gelegenheit geboten, der Bürgerschaft Chicagos durch die Annahme der Gas-Bill des Hunderter-Komites und der Maltby'schen 3 Cts.-Fahrpreis-Ordinanz wenigstens etwas zu retten. Aller Voraussicht nach wird aber leider der „Gang" beide Vorlagen zurückweisen, weil ihm der Bubel eben über die Ehre geht, doch dürfte es immerhin heute Abend einen harten Kampf absetzen, da der Mayor und der rechtschaffene Theil des Stadtraths ihre Position bis zu guter Letzt zu behaupten entschlossen sind.

* * *

Gemäß einem Gutachten des Korporationsanwalts sind nicht nur die gewöhnlichen Feuerversicherungs-Gesellschaften, sondern auch die kooperativen Gesellschaften, bei denen die Aktionäre die Verluste decken müssen, zur Zahlung einer zweiprozentigen Abgabe ihrer Bruttoeinnahmen an die Stadt verpflichtet.

* * *

Auf Betreiben des Mayors ist der durch den kürzlichen Generalbefehl des Polizeichefs vom Patrol-Sergeanten zum gewöhnlichen Blaurock degradirte Joseph F. Orchard wieder in seinen früheren Rang eingesetzt worden. Der zum Patrolmann degradirte Lieut. A. C. Burdick wurde zu gleicher Zeit zum Desk-Sergeanten der Stanton Ave.-Revierwache befördert.

Hält sich für schlau.

Für einen Schlaumeier erster Klasse hält sich Robert Luster aus San Francisco, der gestern auf dem Polk Straße-Bahnhof in Chicago ankam. Er ließ sich von Bauernfängern in's Schlepptau nehmen und begleitete dieselben nach einem Schanklokal an 21. und State Straße. Dort wurde ein Würfelspiel inszenirt. Luster betheiligte sich an demselben nur schwach, so daß seine neuen Freunde hänselnd meinten, es fehle ihm wohl am Baaren. Luster zeigte ihnen darauf einen Gemsleder-Beutel, in welchem er vier $20-Goldstücke verwahrt trug, wettete deshalb aber doch nicht eifriger als zuvor. Nun erschien ein nachgemachter Polizist auf der Bildfläche, welcher die ganze Gesellschaft wegen verbotenen Spieles für verhaftet erklärte. Die Andern stoben davon, Luster allein blieb in den Händen des vorgeblichen Schergen zurück. Dieser gab sich ihm nun als ein guter Kerl zu erkennen, der sein Unglück nicht wolle. Gegen Abtretung des ledernen Beutelchens, sagte er, könne der Gefangene sich die Freiheit erkaufen. Luster machte nun eine betrübte Miene, händigte dem Gauner das Beutelchen ein und ging dann eilends seiner Wege. — Für schlau hält Luster sich deshalb, weil er dem Gauner nicht das Beutelchen mit den Goldstücken, sondern ein ähnliches Säckchen gegeben hat, in welchem sich nur vier schäbige Silberdollars befanden. Daß er auch die vier Dollars hätte sparen können, und daß er die nähere Bekanntschaft mit den Bauernfängern nicht unumgänglich nöthig gehabt hat, wird ihm erst später aufdämmern.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

* Während der Leichenbestatter Adam Schätzlein, wohnhaft Nr. 2418 Sanger Straße, gestern Abend mit seiner Familie von einer Spazierfahrt heimkehrte, wurde sein Wagen an der Kreuzung von Root und Union Straße durch einen Waggon der elektrischen Bahn getroffen und zertrümmert. Alle Insassen des Gefährtes haben mehr oder weniger ernstliche Verletzungen erlitten, am schwersten ist Frau Schätzlein verwundet worden.

Zu Schaden gekommen.

Unfälle, mit denen gestern das Radlervergnügen bezahlt werden mußte.

Frau A. Samnitz, Nr. 148 Ontario Straße wohnhaft, gerieth gestern an der Kreuzung von Chicago Avenue und State Straße mit ihrem Rad unter einen Omnibus der „Carette"-Linie und hat schwere Verletzungen erlitten. Der Kutscher des Omnibus, Edward Fitzgibbons, ist verhaftet worden.

Einen bösen Fall that gestern auf der Radler-Rennbahn im Garfield Park der 15jährige Charles Mortenson von Nr. 48 Richmond Straße. Der Junge hat dabei einen Bruch des Schlüsselbeins und außerdem schwere innere Verletzungen erlitten.

Während Frau Bonnell von Nr. 4636 Vincennes Avenue gestern Abend mit ihrem Gatten durch die 35. Straße radelte, stieß sie mit einer Kutsche zusammen und kam dabei zu einer leichten Kopfwunde. Außerdem hat sie sich den Daumen der linken Hand verrenkt.

An der Kreuzung von California Avenue und Jackson Straße ist gestern Vormittag H. P. Olson von Nr. 1421 Harrison Straße durch einen Radfahrer Namens Carl Fisch über den Haufen gerannt und mehrfach beschädigt worden. Fisch wohnt Nr. 373 N. California Avenue.

Durch einen Waggon der elektrischen Straßenbahn getroffen und schwer verletzt wurde gestern Nachmittag, an der Kreuzung von Elston Avenue und Montrose Boulevard, der Radfahrer Louis Retizzewitz von Nr. 147 Blackhawk Straße. Er ist nach dem Elisabeth-Hospital geschafft worden.

Einen Bruch des rechten Armes erlitt gestern Abend Frau Mamie Collins von Nr. 786 Grand Avenue, indem sie gestern Abend an der Kreuzung von Milwaukee und Leland Avenue auf ihrem Fahrrad mit einem Expreßwagen zusammenstieß.

Polizeichef Bertram von Evanston ist gestern in Wilmette mit seinem Rade an einen Stein der Landstraße gestoßen und so heftig zu Fall gekommen, daß er mehrere Wochen lang das Bett wird hüten müssen.

St. Paulus-Gemeinde.

Die katholische St. Paulus-Gemeinde (Pfarrer George D. Heldmann) feiert morgen in Oswalds Garten, an 52. und Halsted Str., ihr alljährlich wiederkehrendes Ansiedler-Fest — das neunte seiner Art — für das diesmal ganz besonders weitgehende Vorbereitungen getroffen worden sind. Sollte es morgen regnen, so wird die Festlichkeit am nächsten Mittwoch abgehalten werden. Das Hauptinteresse dürfte sich wiederum auf die Vertheilung der Preise konzentriren, die für die alten Ansiedler unter folgenden Bedingungen ausgesetzt worden sind:

1. Ein Preis dem ältesten deutschen katholischen Ansiedler von Chicago.
2. Ein Preis der ältesten deutschen katholischen Ansiedlerin von Chicago.
4. Ein Preis dem ältesten katholischen Trierer, welcher ununterbrochen am längsten in Chicago gewohnt hat.
4. Ein Preis dem ältesten katholischen Luxemburger, welcher ununterbrochen am längsten in Chicago gewohnt hat.
5. Ein Preis dem ältesten katholischen Nassauer, welcher ununterbrochen am längsten in Chicago gewohnt hat.
6. Ein Preis dem ältesten katholischen Baier, welcher ununterbrochen am längsten in Chicago gewohnt hat.
7. Ein Preis demjenigen Präsidenten eines Männer-, Jünglings- oder Knaben-Vereins der St. Paulus-Gemeinde, welcher auf dem Festplatze die meisten Stimmen erhält.

Diejenigen, welche bereits im vorigen Jahre einen Preis erhalten haben, sind vom Mitbewerb ausgeschlossen. Alle Preisbewerber müssen auf dem Feste anwesend sein und ihre Namen müssen im „Old Settler-Buch" verzeichnet stehen. Sämmtliche Preise bestehen aus goldenen Medaillen.

Die Cars der Halsted Straßenbahnlinie fahren direkt bis zum Piknik-Platz. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents pro Person; Kinder haben freien Eintritt.

James McMillen todt.

Der bekannte Taucher James McMillen ist am Samstag Abend in seiner Wohnung, Nr. 160 N. Avers Ave., einem Herzschlage erlegen. Noch wenige Stunden vor seinem Tode war er bei dem Heben der an der Kinzie Str.-Brücke in den Fluß gestürzten Lokomotive des Vorstadtzuges der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Eisenbahn beschäftigt gewesen und hatte seine schwere Aufgabe glücklich zu Ende geführt. Anscheinend in bester Gesundheit und bei gutem Humor kam der 63jährige Mann nach Hause und unterhielt sich längere Zeit mit seinen Angehörigen, als er plötzlich verstummte, im Stuhl zurücksank und bald darauf seinen letzten Athemzug that. — McMillen war in Schottland geboren, von wo er im Jahre 1855 nach Amerika auswanderte. Er machte den Bürgerkrieg im 16. New Yorker-Kavallerie-Regiment mit, befuhr alsdann mehrere Jahre lang die großen Seen und widmete sich schließlich dem Berufe eines Tauchers, in dem er es zu einer seltenen Geschicklichkeit gebracht haben soll. Während der letzten Jahre stand McMillen in Diensten der „Chicago Dock & Dredging Company".

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Feste und Vergnügungen.

Das Fest der Hermannssöhne.

In Oswald's Grove, an Halsted und 52. Straße, hielten gestern die hiesigen Hermannssöhne und Hermannsschwestern ein gemeinschaftliches Sommerfest ab, das sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte und in der vergnügtesten Weise verlief. Das aus den Logenmitgliedern Andreas Kremer, Carl Beyer, Paul Meikel, Carl Meffert, Marie Hamel, Margarethe Reufer, Sophie Halfeldt, Adam Schaetzlein, Fritz Riemenschneider, Emil Hamel, Conrad Tatge, Franz Wernet, Fritz Muehlemeyer, Wilhelm Wernik, Johann Kobernus, Ernst Richter, Hein. Rediske, Marie Hanquist, Auguste Ulm, Marie Horchler, Anna Merten, Auguste Rutzen, Ottilie Segler, Wilhelmine Dorn, Franz Schmidt, Wilhelm Schulz, A. C. Carl, Karl Knieriem, Johann Martin, Gottlieb Schneider, Gustav Handtmann, And. Rohse, Wilhelm Lichtner, Karl Rad, Karl Scheurer und Mary Reufer bestehende Arrangementskomite hatte die besten Vorkehrungen zur Unterhaltung der Festgäste getroffen, und bei fröhlicher Konzert- und Tanzmusik, bei allerei belustigenden Spielen für Jung und Alt, und bei einem vorzüglichen Tröpfchen verliefen die Stunden geselligen Zusammenseins nur allzu schnell. Herr Christian Horcher, der Staats-Großpräsident des Ordens, hielt im Laufe des Nachmittags eine mit vielem Beifall aufgenommene Ansprache an die Festversammlung, die Logenbrüder und Logenschwestern ermahnend, auch fernerhin in Einigkeit treu zusammenzuhalten. Erst am frühen Morgen gelangte das hübsche Ordensfest zum Abschluß.

Vor Beginn des eigentlichen Pikniks wurde ein großer Festzug veranstaltet, der sich von Archer Ave. und Dearborn Straße aus in Bewegung setzte und mit seinen zahlreichen, luftig im Winde flatternden Bannern einen recht imposanten Anblick gewährte. Folgende Logen betheiligten sich an der Parade: Lincoln-Loge No. 10, Eintracht-Loge No. 13, Hermann-Loge No. 17, Einigkeit-Loge No. 19, Thusnelda-Loge No. 21, Hoffnung-Loge No. 23, Garfield-Loge No. 25, Göthe-Loge No. 26, Karl Marx-Loge No. 33, Lessing-Loge No. 34, Gutenberg-Loge No. 37, Harmonie Schwestern-Loge No. 3, Hermann Schwestern-Loge No. 4, Eintracht Schwestern-Loge No. 5, Treue Schwestern-Loge No. 6 und die Freundschaft Schwestern-Loge No. 8.

Vereinigte Schweizer.

Eines ungemein zahlreichen Besuches erfreuten sich gestern die Vereinigten Schweizervereine (Grütli-Verein, Schweizer Männerchor, Schweizer Klub, Schweizer Turnverein, Schweizer Wohlthätigkeits-Gesellschaft und Schweizer Thalia-Verein) bei dem gemeinsamen Gartenfest, das sie in Ogdens Grove veranstalteten. Das Wetter hätte auf Bestellung nicht besser geliefert werden können, und für Unterhaltungen aller Art hatte der Festausschuß in umsichtigster Weise Sorge getragen. Die mitwirkenden Gesangvereine wetteiferten mit einander im taktfesten Vortrage klangvoller vaterländischer Lieder, und die Turner erfreuten ein dankbares Publikum durch kühne und gewandt ausgeführte Leibesübungen. Den ersten Preis, der für die Turner ausgesetzt war, errang Charles Storm, den zweiten Albert Johnson, den dritten Joseph Rutishäuser. Den besten Hochsprung, 4 Fuß 11 Zoll, that Emil Wirth, im Dreisprung siegte C. Sempach, und im Gewichtstoßen war die Leistung des Turners Schachermann, 27 Fuß 6 Zoll, die beste.—Auf dem Schießstand, wo die Herren J. Kundert, Ph. A. Egly und A. Haltiner die Leitung führten, gab es eine Menge von werthvollen und hübschen Preisen zu erringen, und es knallte dort deshalb bis zum Einbruch der Dunkelheit hin fast ununterbrochen. — Auch für die Frauen und Kinder wurden Lustbarkeiten aller Art arrangirt, so daß die Fröhlichkeit auf dem Festplatz eine allgemeine war.

Der Festausschuß der vereinigten Vereine war für die gestrige Veranstaltung zusammengesetzt wie folgt: Präsident, F. A. Eggler; Vize-Präsident, Adolph Holinger; Sekretär, Fritz Bientz; Schatzmeister, John Beck; Archivar, Albert Karrer. Den Grütli-Verein vertraten in dem Ausschuß Adolph Holinger, Paul Kundert und Albert Kilchemann; den Schweizer Klub: Jacob Schenkel, Albin Karrer und Alfred Haltiner; den Männerchor: Jacob Hepp, Xaver Wallert und P. A. Eggler; den Turnverein: Joseph Schoenenberger, Fritz Bientz und Frank Deiß; den Thalia-Verein: Dr. Borter, P. A. Egly und Vincenz Frey; die Wohlthätigkeits-Gesellschaft: John Beck, Gustav Fehr und Arthur Hug.

Der Soziale Turnverein.

Das Kinderfest, welches der soziale Turnverein alljährlich zu Anfang des Sommers den Zöglingen seiner Turnklassen und seiner Sonntagsschule gibt, bildet ein Ereigniß, an welchem so ziemlich das ganze Deutschthum der westlichen Hälfte von Lake View lebhaften Antheil nimmt. Schon am Samstag Abend verkündete der vom Trommler- und Pfeifen-Corps des Vereins mit Kling und Klang ausgeführte Zapfenstreich die Lust des kommenden Tages, und als sich dann gestern Vormittag der lange Festzug des Vereins auf gewundenen Umwegen durch die Hauptstraßen des Stadttheils nach dem Schützenpark bewegte, bildete zu beiden Seiten der Straßen Alles Spalier, was für frohe Jugendlust irgend Herz und Sinn hat. — Nachmittags fanden sich im Park auch die Eltern der Zöglinge und sonstige Freunde des Vereins in großer Zahl ein. Für die meisten Festtheilnehmer war der gestrige Tag der erste, den sie in diesem rauhen Jahr im Grünen verbringen konnten, und um so natürlicher war es, daß man nun das Vergnügen auch in vollen Zügen genoß. — Turnlehrer Groener, dem es oblag, bei dieser Gelegenheit zu zeigen, welche Fortschritte seine Schüler gemacht haben, führte Klasse nach Klasse derselben vor, und immer wieder bewies der laute Beifall, welchen die Zuschauer den Leistungen zollten, daß seine Arbeit keine vergebliche gewesen ist. Gegen Abend wurden an die tüchtigsten von den kleinen Turnern und Turnerinnen Diplome vertheilt. — Natürlich trugen im Laufe des Tages auch die älteren Turner zur Unterhaltung der Gäste bei, die Gesangssektion des Vereins that das Ihrige und als dann der Festausschuß Abends für eine gemüthliche Beleuchtung sorgte und mit dem Abbrennen eines hübschen Feuerwerkes begann, war es so behaglich und friedsam unter dem rauschenden Laub der alten Bäume des Parkes, als feierten dort die Mitglieder einer einzigen großen Familie eine Zusammenkunft.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Henry Wollmann, Lena Wendt, 27, 21.
Sevan Zalewsik Jadwiga Wasielewska, 23, 17.
John G. Colling, Mamie Helwig, 25, 22.
Sczepan Aniolowski, Anna Blaszkowski, 25, 19.
Alben H. Uhlander, Dottie A. Klattrup, 22, 21.
Morris Levin, Dora Halper, 25, 21.
Nicholas J. Kob, Ida M. Baumgartner, 25, 19.
Carl J. Christopher, Jennie O. Nordbye, 21, 21.
Edward G. Barfus, Jennie Lind, 23, 21.
Fred J. Foster, Ida Mericle, 25, 19.
Adolph G. Roth, Alberta Adamick, 42, 29.
John Ericson, Meta Wendelken, 32, 32.
Frank W. Reider, Edith K. Nichols, 32, 18.
Jan Stanpar, Bronislawa Madi, 25, 18.
Johan A. Ryd Alma Larson, 33, 32.
Henry Steinmann, Gertrude Haedtke, 23, 22.
John Helwig, Bertha Heinrich, 24, 20.
Samuel Kallis, Annie Großmann, 25, 22.
Carl E. Erickson, Lena Wilson, 30, 29.
Henry James, Jeannette Mayers, 26, 20.
George W. Furbew Sue A. Harrington, 25, 23.
Paul Zegli, Sophie Kowalczek, 26, 23.
Charley Heck, Pauline Richels, 27, 30.
Daniel Donovan, Mary E. Anderson, 24, 21.
Newton Marks, Mattie B. Britton, 28, 18.
Charles Block, Minnie Krichmus, 24, 19.
William F. Monroe Grace E. Clark, 38, 23.
Harry Bernstein, Fanny Perlberg, 29, 32.
John MacDougall, Camilla Christianson, 22, 22.
Will B. Hunter, Ida M. Cole, 32, 31.
Thomas D. Kivo, Augusta Johnson, 28, 28.
August Heuck, Mathilda Hulseberg, 25, 24.
Fred H. Gielow Alwina Galitz, 30, 23.
Baclav F. Dvorak, Mary Kutta, 29, 22.
Thomas Swearinger, Alice Moore, 26, 18.
Philipp Therien, Elizabeth Keyes, 21, 20.
Samuel Littlewood, Amelia Semmler, 27, 22.
John W. Grover, Mary M. Hecker, 29, 23.
Nicholas Weber Helena Klein, 22, 17.
John Condon, Rachel Brennan, 30, 26.
Mandel Caplan, Tobie Blumenthal, 28, 35.
August Janson, Ellen Hammerberg, 42, 31.
Harry E. Herrmann, Mamie Maslow, 26, 18.
Erik Carlson, Hulda Peterson, 25, 25.
Wilbur T. Shina Lillian C. Wright, 41, 31.
William Huffong, Augusta Neimann, 30, 24.
Paul R. Sorinsen, Lizzie Jamieson, 30, 33.
Elisha B. Patterson, Dollie Coleman, 31, 41.
John Miller, Annie Murphy, 41, 35.
Joseph Kohler, Barbara Meyers, 25, 19.
Henry Weinmann Mattie Savage, 25, 19.
Alfred Peterson, Hilda Anderson, 28, 24.
Egesto A. Benvenuti, Esther Bige, 28, 28.
Nicholas Schillo, Barbara Schaefer, 40, 28.
James Doull, Ella K. Feeney, 34, 25.
Fred H. Newkirk, Pearl Miller, 23, 17.
Richard Wilde, Sofie Wagenknecht, 25, 21.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

August Hagedorn, 432 Belmont Ave, 42 J.
Jacob Wolf, 710 W. 12. Str., 54 J.
August Hardt 3827 Armour Ave., 66 J.
Samuel Schoenemann, 3428 Indiana Ave., 60 J.
Frank Hettinger, 147 Illinois Str., 44 J.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Union Ave., 25 Fuß nördl. von 120. Str., 25×123, F. E. Jocelyn an G. W. Smith, $1,500.
Lawrence Ave., 175 Fuß östl. von N. 57. Ave., 73 Fuß durch nach Gunnison Str. und andere Grundstücke, C. F. Brisley an J. F. Kinney, $2,500.
Kenmore Ave., 215 Fuß südl. von Argyle Str., 50×150, F. S. Heywood an A. T. Heywood, $10,250.
Lincoln Str., 142 Fuß nördl. von Sunnyside Ave., 50×125¼, M. in C. an E. A. Whitmore, $3,616.
Hermitage Ave., 192½ Fuß südl. von Cullom Ave., 50×164½, J. Weighton an J. S. McDonald, $6,500.
Washington Str., 139 Fuß westl. von Lincoln Str., 25×125¼, L. J. Kinney an G. B. Pease, $7,500.
State Str. 216 Fuß südl. von 34. Str., 24×123, J. Coblan an J. P. McCarthy, $6,000.
49. Str., 193 Fuß östl. von Ellis Ave., 50×240, H. C. Fuller an C. W. Wiser, $15,500.
Emerald Ave., 88 Fuß südl. von 57. Str., 24×124, J. M. Eddy an H. H. Gage, $2,800.
62. Str., 433 Fuß östl. von Monroe Ave., 50×100, N. Curran und Frau an S. T. Forsman, $20,000.
Kinzie Str., 175 Fuß westl. von Hoyne Ave., 25×125; Washington Str., 80 Fuß östl. von Ada Str., 20×100; Adams Str., Südost-Ecke Paulina Str., 26×183½; S. T. Forsman an M. Curran, $20,000.
Seeley Ave., 101 Fuß nördl. von 104. Str., 125×200, M. S. Layton an R. P. Layton, $3,625.
54. Court, 115½ Fuß westl. von Peoria Str., 37½×115, A. L. Newdy an W. C. Shipnes, $4,500.
Lexington Ave., 323 Fuß südl. von Everett Str., 33×122, W. A. Kapp an A. Kapp, $3,000.
33. Place, 247 Fuß östl. von Ashland Ave., 30×126, M. in C. an P. Bartholomar, $3,491.
Maryland Ave., 229 Fuß nördl. von 76. Str., 25×125, M. Ubellar an J. Rosenthal, $3,000.
Morgan Str., 225 Fuß nördl. von 55. Str., 25×124½, C. T. C. Gould an O. C. Hughes, $3,700.
Herndon Ave., 238 Fuß nördl. von Mariana Str., 25×125, W. Jorn an A. Jorn, $2,500.
Lytle Str., 332 Fuß südl. von Taylor Str., 25×125, C. Decor an J. C. Kochlik, $3,000.
N. Clark Str., 120 Fuß nördl. von Superior Str., 20×10; Madison Str., 149 Fuß östl. von Rockwell Str., 50×121; State National Bank von Logansport, Ind., an die City National Bank of Logansport, Ind., $18,000.
Washington Boulevard, 80 Fuß östl. von Paulina Str., 19×133, J. H. McCorkle an J. McCann, $9,000.
Ridgeway Ave., 96 Fuß südl. von W. 16. Str., 24×125; C. C. Adams an J. Adams, $2,000.
Marshfield Ave., 150 Fuß nördl. von Emily Str., 25×130, F. A. Stauber an A. Stauber, $2,400.
Winchester Ave., 142 Fuß nördl. von Wilson Ave., 50×132½, M. B. Harrison an H. B. Brigham, $4,650.
Leavitt Str., 74 Fuß nördl. von Fowler Str., 24×150, R. J. Borge an J. A. Prebis, $5,000.
Dasselbe Grundstück, J. A. Prebis an J. Rath, $6,000.
W. 21. Place, 51 Fuß östl. von Oakley Ave., 25×125, M. Bartkiewicz an A. Brzozowska, $3,000.
Trumbull Ave., 345 Fuß nördl. von W. 21. Str., 25×123, J. Pekrul an J. C. Schubert, $4,000.
Coles Ave., 187 Fuß nordwestl. von 77. Str., 20×200, mehr oder weniger, B. S. Reed an J. Poorbaugh, $7,000.
Marshfield Ave., 150 Fuß nördl. von Emily Str., 25×130, F. A. Stauber an A. Stauber, $2,400.
Wentworth Ave., 247 Fuß südl. von 57. Place, 75×128, J. M. Kirk an J. Nordgren, $11,250.
Union Ave., 200 Fuß südl. von 55. Str., 25×124, R. J. Knight an H. R. Moore, $3,000.
Dasselbe Grundstück, H. R. Moore an C. J. Knight, $3,000.
Melrose Str., 186 Fuß westl. von Hoyne Ave., 25×125, A. Reemer an S. Mous, $4,000.
Albany Ave., 175 Fuß südl. von Bloomingdale Ave., 25×118, A. O. Anderson an J. Ausserlitz, $5,000.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

John Lang, 3stöck. und Basement Brick Flats, 1455 Newport Ave., $4,000.
R. S. Elder, 3stöck. und Basement Brick Flats, 1457 Newport Ave., $4,000.
P. T. Riley 2stöck. und Basement Brick Flats, 898 Turner Ave., $3,500.
T. Stoffregen, 1stöck. Brick Top Anbau, 6720 State Str., $1,200.
W. Raitwo, 1stöck. Frame Cottage, 614 Byron Str., $1,500.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Sophia gegen August Ehrothalte, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Charles gegen Louise Verbus, wegen Verlassung; Adeline gegen Arthur Fleischmann, wegen Trunksucht; Mary gegen William Dieswiddie, wegen Trunksucht; John gegen Emily Ellise, wegen Trunksucht.

Marktbericht.

Chicago, den 26. Juni 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$2.00 per Faß.
Erbsen, 75c—85c per Bund.
Salat, hiesiger, 50—60c per Faß.
Zwiebeln, $1.00—$1.50 per Buschel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 10c per Dutzend Bündchen.
Kartoffeln, 15—24c per Buschel.
Neue Kartoffeln, $2.15—$2.25 per Faß.
Mohrrüben, 35—40c per Faß.
Gurken, 60—75c per Faß.
Tomatoes, Mexiko, $2.50—$3.00 per Kiste.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, Tennessee, $1.00—$1.25 per Kiste.
Spargel, 25—35c per Dutzend Bündchen.
Kohlrabi, 10c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7—7½c per Pfund.
Truthühner, 6c per Pfund.
Enten, 7—8c per Pfund.
Gänse, $4.00—$4.50 per Dutzend.

Käse.
Butternuts, 35—40c per Buschel.
Hickory, 60—75c per Buschel.
Wallnüsse, 30—40c per Buschel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 14½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 8½c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.54—$4.25 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $4.85—$5.10.
Kühe von 400—800 Pfund, $3.60—$4.40.
Kälber, von 100—400 Pfund $3.00—$5.85.
Schafe, $4.00—$4.75.
Schweine, $3.36—$3.50.

Früchte.
Kirschen, 50—80c per Kiste.
Bananen, $1.00—$1.50 per Bund.
Erdbeeren, 4—5c per Quart.
Apfelsinen, $2.50—$4.00 per Kiste.
Ananas, $1.00—$3.00 per Hundert.
Aepfel, $1.50—$3.50 per Faß.
Zitronen, $2.25—$2.50 per Kiste.
Pfirsiche, 25—35c per Kiste.

Sommer-Weizen.
Juni 72¼c; Juli 72¾c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 76c; Nr. 2, roth 72½—79½c
Nr. 3, roth, 78c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 24½—25c.

Roggen.
Nr. 2, 32½—33½c.

Gerste.
26½—34c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 22½—23½c; Nr. 3, weiß, 20½—22½c.

Heu.
Nr. 1. Timothy, $8.50—$10.00.
Nr. 2. Timothy, $7.50—$8.00.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer ....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage....................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich ....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.........$5.00

Hindernisse.

Im Staate Washington wird der Plan des Herrn Debs, 100,000 Kolonisten hinzubringen, mit ihrer Hilfe die Legislatur zu erobern und durch letztere einen sozialistischen oder kommunistischen Versuchsstaat zu schaffen, mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen. Einige Geschäftsleute glauben wohl an den ersten, aber nicht an den zweiten Theil des Programms, d. h. sie haben gegen einen ansehnlichen Bevölkerungszuwachs und ein Steigen der Grundeigenthumspreise nichts einzuwenden, bezweifeln indessen stark, ob die Kolonisten selbst jemals in „Brüderlichkeit" werden leben wollen. Andere widerrathen namentlich den städtischen Arbeitern ganz entschieden die Ansiedlung in der menschenleeren Wildniß, die nur durch die schwerste körperliche Arbeit und unter unsäglichen Leiden und Entbehrungen urbar gemacht werden kann. Dieser Aufgabe, sagen sie, seien die mehr oder weniger verwöhnten Städter nicht gewachsen, oder wenn sie auch die Arbeit thun könnten, so würde es ihnen schwerlich zusagen, auf alle Genüsse und Annehmlichkeiten des Lebens zu verzichten, den Elementen bei jedem Wetter zu trotzen und sich jede „geistige Anregung" zu versagen. Auch macht ein Blatt in Tacoma darauf aufmerksam, daß die 400,000 „Pioniere", die den Staat Washington zu dem gemacht haben, was er ist, sich schwerlich von 100,000 Fremden, die nach ihrem eigenen Zugeständnisse noch nie und nirgends erfolgreich gewesen sind, eine neue Verfassung werden geben lassen wollen. Wenn die Neuankömmlinge sich gar zu „mausig machten", so würden sie von den Altangesessenen sehr schnell zur Demuth und Bescheidenheit zurückgeführt werden.

Herr Debs und seine Bewunderer stellen sich indessen die Gründung des Zukunftsstaates ganz anders und natürlich viel leichter vor. Nach ihrer Meinung wird immer eine „Kooperativgenossenschaft" auf die andere folgen, je nachdem die Leiter des Unternehmens die Sachlage beurtheilen und der Meinung sind, daß jetzt für die Schmiede, jetzt für die Schuhmacher und jetzt für die Schneider die Zeit zum Auszug nach Kanaan gekommen sei. Nach ihrer Ansicht werden alle Lohnarbeiter von allem Anfang an regelmäßige Beiträge zahlen, während immer nur einzelne Lohnarbeiter, welche selbstverständlich der Vorstand auszusuchen haben würde, den Klauen des Kapitals entrissen werden könnten. Jedes Gewerbe würde ruhig warten bis man seiner bedürfte, die Schneider z. B. so lange, bis im Staate Washington die Gründung einer kooperativen Bekleidungsfabrik möglich wäre. Herr Debs scheint eben ganz zu übersehen, daß die „Enterbten" es sehr eilig haben, daß sie aller Vertröstungen auf eine bessere Zukunft müde sind, und daß sie jeden Moses verlassen, der sie nicht sofort aus der Wüste nach dem gelobten Lande führen kann.

Wenn übrigens die Enterbten mit der „rauhen Fülle" zufrieden sein wollten, in der nach Henry George die Altvorderen lebten, und die Herr Debs auch seinen Anhängern in Aussicht stellt, so brauchten sie in 99 unter 100 Fällen auf keinen Zukunftsstaat zu warten. Theilweise „verbessertes" Land, auf dem sich schon eine Hütte und der nöthigste Viehstand befindet, wird in der nächsten Nähe Chicagos z. B. so billig angeboten, daß kein städtischer Lohnarbeiter lange zu sparen braucht, um selbstständiger Grundbesitzer zu werden. Desgleichen kann Jedermann in kurzer Zeit so viel Boden unter den Pflug bringen, daß er seinen und seiner Angehörigen Bedarf an „rauhen" Nahrungsmitteln zu decken vermag. Allerdings wird ihm der Mocca Arabiens und das Gewürze Indiens nicht gleich zugänglich sein, aber er wird genug Kornmehl, Gemüse und Schweinefleisch haben, um den Hunger zu stillen, und seiner Gesundheit wird es zuträglicher sein, wenn er das einfache Mahl mit klarem Quellwasser hinunterspült, als mit Bier oder Schnaps. Nach zehnjähriger harter Arbeit wird er eine schöne Farm haben und mit dem Ueberschusse seiner Erzeugnisse sich wieder die Genußmittel verschaffen können, die ihm im Anfange fehlten. So haben es Millionen von „Pionieren" in den Ver. Staaten gemacht, aber es braucht kaum hervorgehoben zu werden, daß ein solches Leben nicht nach dem Geschmacke der Leute ist, die bei einem Glase vorzüglichen Gerstensaftes und einer feinen Havannazigarre über das soziale Elend jammern.

Ob jemals alle Menschen den Tisch mit Allem gedeckt finden werden, worauf sie nach ihrer eigenen Ueberzeugung natürlichen Anspruch haben, mag dahingestellt bleiben. Ganz sicher aber ist es, daß kein Menschenfreund oder Weltverbesserer das Räthsel lösen wird, die Unzufriedenheit aus der Gesellschaft zu verbannen. Dem einzelnen Menschen sind sehr enge Grenzen gesteckt.

Grober Unfug.

„Im westlichen Nebraska verursacht ein dreizehn Jahre alter Knabe Aufregung unter dem Volke durch seine Predigten. Er heißt John Edwin De Merritt und soll der jüngste Prediger der Welt sein. Er trägt noch Kniehosen und zeigt, wenn er nicht gerade predigt, die ganze Vorliebe des durchschnittlichen gesunden und kräftigen Jungen für „Baseball" und Marmeln und andere kindliche Spiele."

Der mit diesen Worten beginnende Artikel einer großen englischen Zeitung wird begleitet von dem Konterfei des „Predigerknaben", bringt eine kurze Lebensbeschreibung John Edwins und erzählt dann weiter, wie er schon als zehnjähriger Knabe anfing, „Revival Meetings" abzuhalten, wie er zuerst nur Kinder seines Alters „bekehrte", bis dann später Erwachsene „seiner Gemeinde" beitraten, wie er die Erlaubniß erhielt, in einer Methodistenkirche zu predigen, wie er seine ersten „Bekehrungen" unter Erwachsenen machte, wie er dann das Feld seiner heilbringenden Thätigkeit in eine Baptistenkirche verlegte, viele Leute „bekehrte" und wie sich für ihn das Trauen junger oder alter Paare zum besonders einträglichen Zweig seiner Thätigkeit als Geistlicher herausbildete. „Die jungen Leute im westlichen Kansas und Nebraska erachten es" — so heißt es — „für eine besondere Ehre und für das Allermodischste sich von dem Predigerknaben in Kniehosen trauen zu lassen."

John Edwin De Merritt ist zweifellos im amerikanischen Sinne ein ganz außerordentlich begabter Knabe: er hat den Mund auf dem rechten Fleck, er besitzt das Schwätzertalent ("gift of gab"), das hierzulande Staatsweisheit und Wissen überhaupt so trefflich ersetzt. Daß er in seinem jugendlichen Stolz sein Licht leuchten lassen will vor den Leuten, daß er sich darin gefällt, die schön auswendig gelernten, wenn auch für ihn sinnlosen Phrasen bei jeder Gelegenheit auszukramen, und daß er sich selbst für ein kleines Wunderthier hält, das ist ihm nicht zu verargen. Er ist ein Kind, und jedes Kind ergreift eifrig jede Gelegenheit, Auswendiggelerntes herzusagen, wenn ihm Lob und Beifall dafür in Aussicht stehen. Daß des Predigerknaben Vater, „der an Bildung über dem Durchschnitt der Nebraskaer Farmer steht", sein Söhnchen nicht nur gewähren läßt, sondern ihm in seinem Beginnen jeden Vorschub leistet, das ist nicht zu verwundern. Er hat als „smarter" Amerikaner schnell herausgefunden, daß „Geld drin steckt" und nach dem amerikanischen Glaubenssatz: "Make money. Make it honestly and decently if you can, but make it any way", hält er es natürlich für seine heiligste Pflicht, herauszudrücken, was nur drin ist. Dabei mag er ganz gut noch glauben, ein gutes Werk zu thun, wenn er die Bekehrungsversuche seines Jüngelchens nach Kräften fördert. Seine angebliche höhere amerikanische Intelligenz schließt das nicht aus.

Schwerer wird es schon für das Vorgehen der Kirche, welche dem Jungen die Berechtigung zum Predigen ertheilte, und der Kirchenvorstände, welche ihm ihre Gotteshäuser zur Verfügung stellen, Erklärung und Entschuldigung zu finden. Selbst der durchschnittliche amerikanische Verstand muß sich doch sagen, daß das religiöse Gefühl durch die Phrasenplärrerei eines kniehosigen Schuljungen von der Kanzel herab nicht gestärkt werden kann, und es bleibt keine andere Erklärung übrig, als die, nach welcher es den Kirchenobersten und -Vorständen darum gar nicht zu thun ist, sondern, daß sie in dem „Predigerknaben" nur eine gute „Attraktion" sehen, welche volle Häuser und gute Einnahmen für den Klingelbeutel verspricht. — Man kann daher in dem „Engagiren" des Predigerknaben nur einen Geschäftskniff sehen, der nicht einmal neu ist, denn die Tingeltangel-Besitzer stellten vor einer Reihe von Jahren mit Vorliebe ganz junge Mädchen (Kinder von 10 bis 14 Jahren) an — nicht weil sie die anzüglichen Lieder und schlüpfrigen Couplets besser sangen, als Erwachsene, sondern, weil sie glaubten, dieselben würden aus so jugendlichem Munde auf das Tingeltangel-Publikum einen erhöhten Reiz ausüben. Sie täuschten sich darin auch nicht und machten gute Geschäfte, bis die Kinderschutzgesellschaften Einspruch erhoben und diesen „kindlichen" Attraktionen der Tingeltangel polizeilich ein Ende gemacht wurde.

Dem Predigerknabenunfug dürfte man mit Hilfe der Kinderschutz-Gesellschaften nicht zu Leibe gehen können, es werden durch denselben auch weniger die Kinder als Erwachsene geschädigt, aber der Schaden selbst ist hier noch größer als dort. Dort handelte es sich um Einzelne, hier kommen Unzählige in Betracht. Nur wenige „Freigeister" werden bestreiten wollen, daß ein wirklich religiöses Gefühl ein kostbares Gut ist. Religiösität bedingt allerdings nicht kirchlichen Sinn und ebenso wenig ist das Umgekehrte der Fall, aber die Kirchen sind für das Volk doch die Pflegestätte der Religiösität und dieser muß Abbruch gethan werden durch jeden Mißbrauch der mit der Religion getrieben wird. Dagegen wird sich nicht gut etwas thun lassen, man sollte aber glauben, der Staat habe nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, die Vornahme der Eheschließungszeremonie durch Schuljungen zu untersagen. Die ernsten, zu Freud und Leid verbindenden Worte, welche bei der Trauung gesprochen werden, müssen zur Blasphemie, die ganze Handlung muß zur Posse werden in den Händen eines Jungen, den man in der nächsten Stunde Marmeln spielend auf der Straße treffen mag. Entbehrt auch die Ziviltrauung die eigenartige Weihe des kirchlichen Dienstes, so soll sie doch eine ernste Handlung sein, denn es handelt sich um den ernstesten Schritt im Leben. Sie kann das nicht bleiben in den Händen eines Knaben, der keine Ahnung hat von ihrer Bedeutung und das Gewicht der Worte, die er hersagt, unmöglich ermessen kann.

„Grober Unfug" ist die mildeste Bezeichnung, die man solchem Treiben geben kann und die sich für die verherrlichende Darstellung des Wirkens solcher Predigerknaben in einem Theil der Presse finden läßt.

Der väterliche Staat.

Zu Pfingsten hat in Luzern eine allgemeine Vertrauensmänner-Versammlung der schweizerischen Arbeiterschaft stattgefunden zu dem Zwecke, eine grundsätzliche Verständigung über die obschwebenden politischen Tagesfragen in der Eidgenossenschaft herbeizuführen. Aus den gehaltenen Reden konnte man schwer entnehmen, daß die bisherige Entwickelung der Bundesgesetzgebung hinter den Erwartungen, die gehegt wurden, zurückblieb, und besonders auf dem sozialen Gebiete nicht die Ausgestaltung nahm, wie sie durch das „demokratische" Prinzip verlangt wird. Offen wurde darauf hingewiesen, daß die Bundesgesetzgebung Gefahr laufe, bureaukratisch zu verknöchern. Die Gesetzesentwürfe über die Kranken- und Unfallversicherung, wie sie aus den Berathungen der nationalräthlichen Kommission hervorgegangen sind, fanden keineswegs den Beifall der Versammlung, welche fand, daß die Entwürfe allen einfachen und grundsätzlichen Lösungen der Versicherungsfrage aus dem Wege gehen und immer verwickeltere Organisationen sich schaffen wollen. Gerügt wurde speziell noch, daß die Beiträge des Bundes gemindert, diejenigen der Arbeiter erhöht, die Leistungen der Anstalten an die Versicherten jedoch herabgesetzt werden sollen; ebenso daß die Verwaltung der Krankenversicherung an die Kantone ausgeliefert und dabei die organische Verbindung mit der Unfallversicherung preisgegeben werden soll. In allen diesen Punkten müsse Abhilfe geschaffen werden; es wurde daher beschlossen, die sozialpolitische Gruppe der Bundesversammlung zu ersuchen, sich nach dieser Richtung hin zu verwenden.

Die Vorlage der Eisenbahn-Verstaatlichung, mit der selbstverständlich die Arbeiterschaft im Prinzip einverstanden ist, erfuhr gleichfalls eine Kritik, die sich gegen die geplante Organisation der künftigen Bundesbahnverwaltung wendete. Auf Antrag von Nationalrath Curti wurde der Beschluß gefaßt, für den Fall der Verstaatlichung eine demokratische Organisation der Verwaltung zu fordern mittelst der Wahl des Eisenbahnrathes durch das Volk in den Kantonen, eine Vertretung des Eisenbahnpersonals im Eisenbahnrath mit berathender Stimme, sowie die Wahl des Verwaltungsrathes durch den Eisenbahnrath und der Direktionen durch den Verwaltungsrath.

Die Fragen der Volkswahl des Bundesrathes, der Proportionalwahl für den Nationalrath und der Rechtseinheit wurde eine Kommission zur Vorberathung eingesetzt, die vom Zentralkomite des Grütlivereins, dem Gewerkschaftsbund und der sozialistischen Gruppe der Bundesversammlung zu bestellen ist. Hinsichtlich der Rechtseinheit waren die Meinungen ziemlich getheilt; eine Minderheit hielt die Frage für dringlich, während andererseits die Meinung vertreten wurde, daß die Zeit noch nicht da sei, um jetzt schon ein Werk auf sozialem Inhalt schaffen zu können. Die Beschlüsse der Luzerner Versammlung geben die Richtung an, nach der hin die schweizerische Arbeiterschaft ihre politische Aktion inskünftig einrichten wird, der nunmehr auch parlamentarisch ein verstärkter Ausdruck gegeben werden kann, nachdem die sozialpolitische Gruppe der Bundesversammlung mit Nationalrath Curti an der Spitze den Vorkampf übernommen hat.

Friesische Bauernfreiheit.

Daß auch die friesischen Bauern, deren Freiheit geradezu sprüchwörtlich geworden ist, einst die Leiden der Unfreiheit zu kosten bekamen, dürfte den Wenigsten bekannt sein. Einer kürzlich erschienenen Monographie von Dr. Allmers verdanken wir die Kenntniß dieses traurigen Stücks deutscher Wirthschaftsgeschichte. In dreihundertjährigen Kämpfen hatten die tapferen freiheitliebenden Marschbauern, die zwischen Weser und Jade sitzen, sich ihrer Feinde erwehrt, insbesondere der Stadt Bremen und der Oldenburger Grafen, die das reiche fruchtbare Land, das den Letzteren zudem den Zugang zur See versperrte, begehrten. Endlich 1514 unterlagen sie nach tapferstem Kampf einer gewaltigen Uebermacht und dem Verrath eines Landsmanns. Das Land kam unter die Herrschaft der Grafen von Oldenburg.

Eine traurige Zeit war für die Bauern von Butjadingen und Stadland angebrochen. Sie, die bisher als freie, unabhängige Männer in einem absolut demokratischen Gemeinwesen ihr Land zu hoher wirthschaftlicher Blüthe gebracht hatten, wurden nun systematisch gedrückt und geknechtet. Insbesondere als 1529 Graf Anton von Oldenburg die Regierung antrat, bekamen die Marschbewohner alle Leiden der Unfreiheit zu dulden. Graf Anton hatte nicht umsonst vor seinem Regierungsantritt am Brandenburger Hof gelebt. Dort hatte er gelernt, wie man freie Bauern zu Hörigen herabdrückt. Waren doch damals die Hohenzollernschen Markgrafen gerade daran, ein Stück der bäuerlichen Freiheit nach dem andern gegen Steuerbewilligungen u. s. w. an die Junker preiszugeben. Und fürwahr, Graf Anton war ein gelehriger Schüler der märkischen Junker.

Zunächst benutzte Graf Anton die Einführung der Reformation zur Säkularisation der umfangreichen geistlichen Güter. Die eingegangenen Güter wurden meist in Eigenbewirthschaftung genommen und die Bauern zu den Frohnden in so starkem Maße herangezogen, daß sie darob ihr eigenes Land vernachlässigen mußten. Ferner zog er das Gemeinland ein, das bisher vor Allem zur Unterhaltung der Pfarrer und Kirchen, sowie zur Tragung der Deichlast gedient hatte. Jeglicher Schulunterricht hörte auf. Offenbar lag dies in der Absicht des Grafen. Denn hatte er den Bauer erst in geistiger und moralischer Beziehung herabgedrückt und unfähig gemacht, sein Recht zu wahren, dann konnte es ihm ja nicht schwer fallen, ihn auch in wirthschaftlicher Beziehung zu unterdrücken und ihn schließlich zum Leibeigenen zu machen. Die Einziehung des Landes, das bisher die Deichlast getragen hatte, hatte zur Folge, daß die Deiche mehr und mehr vernachläßigt wurden und endlich den Fluthen nicht mehr Widerstand zu leisten vermochten; die mit Frohnden für die gräflichen Vorwerke und für Eindeichungen zum Vortheil des Grafen überlasteten Bauern hatten kaum Zeit, ihr eigenes Land nothdürftig zu bestellen, geschweige denn die alten Deiche im Stande zu halten. Durch das Eindringen des Salzwassers wurde der Boden verdorben und unfruchtbar; nach jeder Ueberschwemmung traten unter dem Vieh verheerende Pestkrankheiten auf, die das hinwegrafften, was nicht im Wasser ertrunken war. Die Menschen aber schwächte das Sumpffieber.

Dazu kam die schmähliche Ausnützung der Gerichtsgewalt durch den Landesherrn, unter den nichtigsten Vorwänden wurden die Güter der Bauern für den Grafen eingezogen und die Familien von Haus und Hof gejagt. Bald gehörte jeder Bauer zu einem der gräflichen Vorwerke; aus den ehemals freien und durch ihre Freiheit so kräftigen Bauern waren Hörige geworden.

Die Politik des Grafen war ganz konsequent darauf gerichtet, den Bauer immer tiefer herabzudrücken. Auch die Aufhebung der freien Theilbarkeit des Grundbesitzes und die Einführung des Anerbenrechts ist ein weiterer Schritt auf diesem Wege, übrigens auch eine interessante Bestätigung der von Brentano hervorgehobenen Thatsache, daß das Anerbenrecht nicht, wie seine Anhänger immer hervorheben, altes deutsches Recht ist, sondern stets eine Konsequenz der bäuerlichen Unfreiheit.

Die Folgen der Vergewaltigung der Marschbauern waren schrecklich. Zu der Zeit, als Graf Anton starb, war das ganze Land heruntergekommen; die landwirthschaftliche Kultur stand auf der tiefsten Stufe. Nur auf den gräflichen Vorwerken herrschte ein besserer Zustand. Weite Strecken Bauernlandes lagen verödet, denn der Bauer hatte wegen der vielen Frohndienste keine Zeit, es ordentlich zu bewirthschaften, und es fehlte ihm bei der erdrückenden Last der grundherrlichen Abgaben auch bald das nöthige Betriebskapital. Der Verkauf eines Theiles seines Besitzes, der ihm hätte helfen können, war verboten. Viele Bauernhöfe standen leer und fielen dem Grafen anheim; ihre Besitzer waren entweder bei einer der vielen durch die Vernachlässigung der Deiche hervorgerufenen Ueberschwemmungen ertrunken oder aus dem Land geflohen.

Mit dem Aussterben des Oldenburger Grafengeschlechts begannen wieder bessere Zeiten für die Friesen; früher als in irgend einem anderen Theile Deutschlands wurde hier die Bauernbefreiung eingeleitet. Der Druck der Unfreiheit hatte nicht lange genug gedauert, um das tüchtige Bauernvolk zu degeneriren. Und so konnte die dortige Landwirthschaft, nach dem völligen Wegfall der Hörigkeit, zu ihrer heutigen großen Blüthe gelangen.

Lokalbericht.

Drohender Streik.

In den Milwaukee'er Anlagen der Illinois Steel Works haben heute die zur „Amalgamated Iron and Steel Workers Association" gehörenden Angestellten, etwa 500 an der Zahl, die Arbeit niedergelegt. Man befürchtet, daß der Streik sich auch nach Chicago und Joliet ausdehnen wird, da die Lohndifferenzen, die ihn herbeigeführt haben, in sämmtlichen Betrieben der Illinois Steel Co. vorherrschen. Gehen die Mitglieder der „Amalgamated Association" in allen Eisenschmelzen und Stahlgießereien des Syndikats an den Streik, so bedeutet das zeitweilige Erwerbslosigkeit für etwa 20,000 Arbeiter.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Pflegerinnen-Schule.

Die erste Schlußfeier der Pflegerinnen-Schule des Deutschen Hospitals findet am Mittwoch, den 30. Juni, Abends um 8 Uhr, in der Kirche neben dem Hospital, Ecke Grant Place und Larrabee Straße, statt. Von den Herren Doktoren Gustav Fuetterer und Weller van Hook werden Ansprachen gehalten. Außer einigen Deklamationen und Gesängen seitens der Pflegerinnen sollen Musik-Nummern von Herrn Professor Theo. Scherer, von Frl. Emma Klein und Frl. S. M. Kraft vorgeführt werden.

Da dies die erste Feier dieser Schule ist, so wird das Publikum ganz besonders zur Theilnahme freundlichst eingeladen.

In kühler Gruft.

Unter ergreifenden Feierlichkeiten sind gestern die sterblichen Ueberreste des so plötzlich in der Bundeshauptstadt dahingeschiedenen Nationalabgeordneten Edw. D. Cooke auf dem Rosehill-Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet worden. In dem Trauerhause, Nr. 728 Winthrop Ave., hielt Pastor Ft. D. Sheets an dem offenen, zwischen herrlichen Blumenstücken aufgebahrten Sarg eine zu Herzen gehende Leichenrede, worauf das wohlgeschulte Quartett der Oriental Loge No. 3 der Freimaurer einen Choralgesang anstimmte. Nachdem dann die Anwesenden noch einen letzten Blick auf den Entschlafenen geworfen, setzte sich der lange Trauerzug in Bewegung. Als Bahrtuchträger fungirten die Herren Chas. Catlin, H. C. Farwell, S. H. Woods, C. E. Herby, W. K. Steele, C. W. Potter, Fred. Schroeder und P. D. Spears, während die Kongreßmitglieder Hugh R. Belknap, Geo. E. Foß und G. W. Prince von Illinois, M. S. Peters von Kansas, George Spalding von Michigan, T. S. Plowman und G. W. Taylor von Alabama und L. W. Boyce aus Indiana die Ehrenbahrtuchträger waren. Zahlreiche politische Freunde des Verstorbenen wohnten dem Leichenbegängnisse bei, unter ihnen Senator Mason, Captain J. J. Healy und S. L. Kenna von West Virginien, Walker Mitchell von Missouri, Major Beam, J. T. Swanson von Illinois, J. M. Kenny von Connecticut, G. J. Zurehorst und J. Savoy von Washington, D. C., B. F. Russell, Sergeant-at-Arms des Abgeordnetenhauses, Sheriff Pease und Ex-Polizeianwalt Tatge.

Debs und seine Leute.

In dem Hallenlokal 1565 Milwaukee Ave. ist gestern unter dem Vorsitz des Timothy Quinn vom Oekonomischen Klub der 15. Ward die zweite Lokal-Organisation der „Sozial-Demokratie von Amerika" gegründet worden. Ansprachen wurden von John Lloyd, Fitzgerald Murphy und Roy Goodwin gehalten. Sekretär John Kamke von einer Gewandmacher-Union der Nordwestseite theilte in der Versammlung mit, daß sein Fachverband beschlossen hätte, sich geschlossen dem neuen Bunde anzugliedern.

In Koehlers Halle, Nr. 380 Larrabee Str., nahe North Ave., findet heute Abend eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Herr Eugen Dietzgen einen längeren Vortrag über den Debs'schen Plan halten wird, und zwar vom sozialistischen Standpunkt. Nach dem Vortrag können von den Besuchern an den Referenten Fragen gestellt und gegen die von Herrn Dietzgen vertretenen Ansichten Einwände erhoben werden.

Zu gutem Zweck.

Im Peoples Institut an Van Buren und Leavitt Straße finden morgen und übermorgen wohlvorbereitete Unterhaltungen statt, deren Reinertrag zum Besten des „Destitute Crippled Children's Home", Nr. 46 Park Ave., verwendet werden soll. Es ist für diese Gelegenheit ein äußerst gediegenes und reichhaltiges Programm aufgestellt worden, an dessen Durchführung sich gegen hundert Kinder der Westseite betheiligen werden. Als Hauptnummer ist die Aufführung eines Stückes in Aussicht genommen, das von den Lebensschicksalen eines verkrüppelten Kindes handelt. Außerdem werden zahlreiche Musikstücke zu Gehör gebracht werden.

Verhängnißvolle Landpartie.

Mitglieder der Ersten Presbyterianer-Gemeinde von Evanston machten am Samstag zu Wagen einen Ausflug nach Winnetka. In dem hügligen Terrain in der Gegend von Lakeside scheute eines der Gespanne an einer Wegbiegung vor ein paar plötzlich auftauchenden weiß gekleideten Radfahrerinnen. In Folge des Hin- und Herspringens der Pferde rollte der Wagen eine steile Böschung hinunter, und seine acht Insassen haben Verletzungen erlitten, die zum Theil recht ernster Natur sind. Die Namen der Verunglückten folgen: H. B. McLane von 1936 Jackson Ave., Frau McLean, Walter McLean, Byron Seely von 1919 Wesley Ave., Frau Seely und Byron Seely, Nora Hunt und Robert Hussey von 1940 Wesley Ave.

Zum Luetgert-Fall.

Die Geheimpolizisten Pruce und Smith von der Sheffield Ave.-Revierwache haben am Samstag im Hofraum der Luetgert'schen Wurstfabrik einen neuen wichtigen Fund gemacht, der nach Ansicht des Inspektors Schaack den untrüglichen Beweis liefert, daß Frau Luetgert thatsächlich von ihrem Gatten ermordet worden ist. Herr Schaack ist jetzt felsenfest davon überzeugt, daß mit dem vorhandenen Belastungsmaterial die Schuld des Angeklagten als zweifellos dargethan werden kann. Wie verlautet, besteht der schauerliche Fund aus mehreren Knochentheilen, Fleisch- und Kleiderresten, sowie aus verschiedenen Haarbüscheln, die ohne Zweifel menschlichen Ursprungs sind. Weitere Einzelheiten werden vorläufig geheim gehalten, da man erst die chemische Analyse des Fundes abwarten will. Professor Delafontaine und Professor Haines vom Rush Medical College sind mit der Untersuchung beauftragt worden.

National-Konvent der Postklerks.

Im Lesezimmer des Hauptpostamtes wird am Donnerstag, den 1. Juli, die Wahl der Delegaten zur diesjährigen Nationalkonvention der Postclerks stattfinden. Es sind im Ganzen 42 Kandidaten im Felde, von denen jedoch nur sechs auf dem regulären „Ticket" stehen. Die Namen dieser regulären Kandidaten sind: John J. Enright, Frank Bookwalter, George E. McGrew, Fred W. Green, James A. Donahue und John A. Cunningham. Der Konvent soll am 6. November in Baltimore eröffnet werden. Es wird sich auf demselben vor Allem darum handeln, einen Gesetzentwurf zu formuliren, durch den die Gehaltsfrage dauernd geregelt werden soll. Als Minimal-Gehalt sind $600 und als Maximal-Gehalt $1200 in Aussicht genommen, mit einer jährlichen Steigerung von $100.

Er starb daran.

Im County-Hospital ist gestern Nachmittag ein gewisser Wm. Murray gestorben, und zwar, wie man annimmt, in Folge von Verletzungen, die ihm vorgestern Abend von den Heilssoldaten James McCune und Harvey Fleagle zugefügt worden sind. Diese Beiden sind Aufseher eines Logirhauses, welches die Heilsarmee an der Clark Straße betreibt. Sie haben den Murray, der sich in der Herberge zu laut und ungeberdig benahm, die Treppe hinab und auf die Straße geworfen. Der Mann spektakelte draußen noch weiter und wurde dann verhaftet. Im Polizeigefängniß sang und tanzte er noch eine Stunde lang, dann aber wurde er plötzlich sehr krank und mußte nach dem Hospital geschafft werden, wo sich sein Zustand mit dem oben angegebenen Endresultat verschlimmerte. McCune und Fleagle sind nun gefänglich eingezogen worden und müssen das Ergebniß der Leichenschau hinter Schloß und Riegel abwarten.

Etwas Neues.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Vergnügungswegweiser.

Columbia.—Geschlossen.
Great Northern.—Geschlossen.
Hooley's.—Never again.
McVicker's.—Geschlossen.
Schiller.—Fatinitza.
Chicago Opera House.—Erminie.
Grand Opera House.—Veriscope.
Gaiety.—A hot Member.
Alhambra.—Geschlossen.
Academy of Music.—Geschlossen.
Lincoln.—Geschlossen.
Haymarket.—Vaudeville.
Volksgarten.—Vaudeville.
Thielmanns Palm-Garten.—Thomas Orchester-Konzerte.
Bismarck Garten.—Carl Bunge-Konzerte.

Die weißen Elephanten Seiner siamesischen Majestät.

Von Ernst v. Hesse-Wartegg.

Siam, dessen Beherrscher demnächst Berlin seinen Besuch abstatten wird, heißt vielfach auch das Land der weißen Elephanten. In den spärlichen Reisewerken, die über dieses hochinteressante hinterindische Königreich erschienen sind, werden mitunter Wunderdinge erzählt von der großen Verehrung, die diesen langohrigen Dickhäutern von allen Siamesen entgegengebracht wird, von ihrer goldstrotzenden Behausung und ihrer zahlreichen Dienerschaft, die, nur auf den Knien einherrutschend, die wohlschmeckendsten Leckerbissen auf goldenen, juwelenbesetzten Schüsseln darreichen dürfen. Der weiße Elephant ist das Wappenthier von Siam; es prangt auf rothem Felde in der siamesischen Flagge, und der König hat sogar einen dreiköpfigen Elephanten in seinem Wappen.

Wem die abendländische Bildung des gegenwärtigen Königs Tschulalongkorn und die modernen aufgeklärten Anschauungen bekannt sind, denen er huldigt, der wird es wohl kaum für möglich halten, daß der König den weißen Elephanten wirklich jene abgöttische, abergläubische Verehrung zu Theil werden läßt, über die so viel geschrieben wird. Thatsächlich haben die meisten Dickhäuter am siamesischen Hofe ihre frühere so angesehene Stellung eingebüßt, und die vier gewaltigen Rüsselthiere, die ich in der feenhaften Palaststadt des Königs von Bangkok gesehn habe, führen heute ein recht trauriges langweiliges Dasein.

Der Name „weißer Elephant" ist eigentlich nicht richtig. Weiße Elephanten gibt es in Siam nur auf der Leinwand der Staatsflaggen aufgemalt, es gibt auch in Dänemark meist emaillirte, mit Diamanten besetzte Elephanten, die vom Großkordon des Elephantenordens herabbaumeln, aber in Wirklichkeit hat es einen lebenden Elephanten, der die Bezeichnung „weiß" verdient hätte, niemals gegeben. Ich habe in den Bänden des siamesischen Staatsjahrbuches, in dem jeder weiße Elephantenfang haarklein geschildert ist, nachsuchen lassen. Kein einziger war wirklich weiß, selbst der berühmte Phra Intra, der im Jahre 1658 unter König Phra Narai gefangen wurde, war nur weiß gefleckt.

Es ist auch unrichtig, daß der weiße Elephant als eine Gottheit verehrt wird. Die Achtung, in der er nicht nur in Siam, sondern auch in Birma und anderen buddhistischen Ländern steht, stammt aus der frühesten buddhistischen Geschichte. — Es war durch die Einwirkung eines weißen Elephanten, daß Maya Devi das Glück hatte, Mutter des Buddha zu werden, und nach dem Prinzip der Seelenwanderung soll die Seele Buddhas einmal in einem derartigen Dickhäuter gewohnt haben. Bei einer so großen Seele war es selbstverständlich, daß sie einen so viele Kubikmeter umfassenden Elephanten zum zeitweiligen Wohnort wählte; kleinere Buddhistenseelen begnügen sich auch mit kleineren Thieren, und in den Augen der Anhänger Buddhas ist nicht nur der weiße Elephant, sondern überhaupt jedes Thier heilig und unverletzlich, selbst der Floh. Ich habe es häufig selbst gesehen, wie fromme Buddhisten diese hüpfenden Peiniger in ihrem Frühstück dadurch störten, daß sie sie sorgfältig vom eigenen Leibe fortnahmen und fröhlich weiterhüpfen ließen. „Heilger Florian, schütz' mein Haus, und zünd' das andere an." Thierschutzvereine hätten in Hinterindien wenig zu thun.

Wenn der König von Siam heute noch vier „weiße" Elephanten in seinem Palast unterhält, so thut er es nicht aus demselben Aberglauben, von dem sein Volk in dieser Hinsicht noch heute befangen ist, sondern nur aus Rücksicht und Schonung für diesen Aberglauben; denn er ist ein gar weiser Herr und will mit den alten Ueberlieferungen seines Volkes nicht in so grausamer Weise brechen, wie es die Regierer in Japan gethan haben. Wahrscheinlich wird der weiße Elephant auch noch in künftigen Generationen im Königspalast Bananen fressen, wenn auch nur als Wappenthier. Werden nicht auf dem Kapitol zu Rom noch die Wölfe gefüttert, deren Vorfahren die Gründer der ewigen Stadt säugten? und halten nicht auch die Berner eine ganze Anzahl Petzen im Bärenzwinger ihrer Hauptstadt?

Mit einer gewissen Spannung betrat ich in der Palaststadt von Bangkok die hohen Gebäude, in denen die vier weißen Elephanten untergebracht sind. Es wäre noch Platz für mehr da, denn ihre Zahl wechselt, und je mehr ihrer in den Dschungeln von Siam während einer Regierung gefangen werden, desto glückverheißender ist es für die letztere. Vier ist schon eine ganz achtbare Zahl, aber dafür ist die Qualität der gegenwärtig weißen Elephanten recht minderwerthig, woraus man nicht auch seine Schlüsse auf die Regierung ziehen darf. Die ungeheuren pachydermischen Majestäten zeigten sich mir in nichts weniger als weißer Farbe. Sie sind von etwas hellerer, wärmerer Farbe als die übrigen Elephanten des Königs und zeigen hinter den Ohren, auf dem Bauche und den Seiten Quadratmeter große schmutzigfleischfarbene Flecken. Ihre Augen sind gelblichroth, ihre wenigen Haare weiß, ähnlich wie bei den Albinos, und in der That sind diese weißen Elephanten nichts weiter als Albinos. Dafür waren alle vier Wappenthiere im Vollbesitz ihrer elephantischen Reize: ihre flügelartigen ungeheuren Ohrenlappen waren von den Stacheln der Kornaks nicht zerfetzt, alle vier hatten ihre putzigen, kleinen Rattenschwänze, die in der Wildheit bei Kämpfen mit anderen Elephanten häufig flöten gehen, und vor allem anderen besaßen sie ihre gewaltigen Stoßzähne. Bei einem der Elephanten waren diese Stoßzähne von Manneslänge, allein schon den Werth eines siamesischen Rittergutes repräsentirend, und nicht parallel nach vorne auslaufend, sondern so gekrümmt und verschlungen, daß die Spitze des linken Zahnes auf der rechten, die des rechten Zahnes auf der linken Seite des Elephanten war. Die armen Bestien waren durch starke, zähe Rotanschlingen an den Vorderfüßen gefesselt und außerdem noch je ein Hinterfuß durch eine Kette an einen starken Teck-Holzpfahl festgemacht.

Jedes Thier hatte seinen eigenen, geräumigen, lichten Stall und stand auf einer kleinen Erhöhung; beschmutzte Malereien an den Wänden und ein früher vergoldeter, jetzt aber sehr verblaßter Baldachin über jedem Elephanten zeigte von der Herrlichkeit, in der sie in früheren Zeiten gelebt hatten. Einige Wärter, in weiße Jacken und Panungs gekleidet, reichten ihnen, auf den Knien liegend, Heubündel zum Fraß. Als ich mich den Thieren nähern wollte, wehrten sie mich ab, und mein Begleiter, ein mir vom Oberst-hofmeisteramte zugewiesener Kammerherr, erklärte mir, die Thiere wären an den Anblick von Europäern nicht gewöhnt und könnten mir möglicherweise übel mitspielen.

Monsieur de Beauvoir, der vor etwa zwanzig Jahren den Herzog von Penthièvre auf seiner Reise nach Siam begleitet hat, erzählt in seiner Reisebeschreibung, der weiße Elephant, den er gesehen, sei „bedeckt mit goldenen Spangen, goldenen Halsbändern, Amuletten und Edelsteinen. Man reicht ihm seine Mahlzeiten auf warmen Schüsseln aus kostbarem Metall, feinziselirt, und das für ihn bestimmte Trinkwasser wird in prachtvollen Gefäßen aufbewahrt."

Von diesen Herrlichkeiten habe ich nichts bemerkt. Die berühmten weißen Gottheiten, diese Embleme des Königreichs, vor welchen das ganze Volk zu Boden liegt, standen da gerade so wie andere Elephanten. Sie werden täglich einmal spazieren und baden geführt, und dann begleitet sie allerdings ein Troß von Beamten und Dienern, die dafür zu sorgen haben, daß die Thiere mit Tamarindenwasser gehörig abgerieben werden. Dadurch soll nämlich die Haut eine hellere Färbung erlangen. Ob das erwiesen ist, weiß ich nicht, aber jeder, den es interessirt, kann es am ersten besten Neger probiren.

Nur wenn bei festlichen Gelegenheiten die weißen Elephanten in den aller Beschreibung spottenden, großartigen Königszug eingereiht werden, erscheinen sie in ihrer Paradetoilette mit all' ihrer mythologischen Dekoration. Dann tragen sie goldstrotzendes Geschirr und prächtige mit Edelsteinen geschmückte Decken, und werden von einem reich gekleideten Kornak mit kostbarem Leithaken aus Gold mit Edelsteinen eingelegt, geleitet, während je vier in Scharlach gekleidete Pagen zu seiner Seite einherschreiten. Jedem Elephanten folgt sein Hofstaat, Kammerherren und Diener, die auf großen silbernen Platten allerhand Leckerbissen, hauptsächlich Zuckerrohrstöcke und Bananen einhertragen. Das liebe Volk hat seine Freude daran und wirft sich vor den vierfüßigen Majestäten ehrfurchtsvoll zu Boden.

Großartig ist der Empfang eines neugefangenen weißen Elephanten, groß auch die Freude im ganzen Reiche, denn der Fang eines derartigen Dickhäuters wird allgemein als glückbringend angesehen. Unter allerhand Zeremoniell wird das Thier zunächst nach der alten Hauptstadt von Siam, nach Ayutiah gebracht, das überhaupt das Hauptquartier aller siamesischen Elephanten ist, denn ich sah dort nicht nur die Kriegselephanten des siamesischen Elephantenkorps, sondern auch die seltsamen Vorrichtungen und Einzäunungen zum Fang wilder Elephanten. Dorthin begebn sich die vom König zum Empfang der vierbeinigen Majestät bestimmten Würdenträger und Mandarinen. An dem von den Astrologen festgesetzten glückverheißenden Tage wird der Elephant auf ein eigens für ihn gezimmertes Floß gebracht und den Menaam abwärts nach Bangkok verschifft, wo inzwischen die Vorbereitungen zu seinem festlichen Empfang getroffen werden. In der Nähe des Haupteingangs zum königlichen Palast gewahrte ich zwei rothlackirte fußdicke Teckholzpfähle in den Boden gerammt; an diese wird der neue Ankömmling befestigt, aber da er zu seiner Reinigung von allen bösen Geistern, die ihn begleiten könnten, noch zwei Monde lang außerhalb des Palastes weilen muß, wird über die rothen Pfähle ein eigener Pavillon gebaut. In der Stadt herrscht allgemeine Aufregung, und viel Tausende drängen sich um die Landungsstelle und auf den Weg von dieser zum Königspalast, mit Mühe von den Truppen in Ordnung gehalten. Sobald die Boote mit dem Elephanten und seiner Mandarinenbegleitung die Stadt erreicht haben, begibt sich der König und der ganze Hof zum Empfang an die Landungsstelle, wo sich in der Zwischenzeit auch Priester in ihren hellen Gewändern versammelt haben. Den Zug eröffnet ein Musikkorps mit abendländischen Instrumenten, dem ein zweites mit siamesischen Instrumenten folgt. Die Musiker des letzteren sind ganz in Roth gekleidet und hinter ihnen schreiten gravitätisch die königlichen Elephanten einher im vollsten Staat mit goldstrotzenden, funkelnden Decken; dann folgen Garden, Pagen, Herolde, Schirmträger und Kammerherrn in ihren bunten Goldbrokatgewändern, endlich erscheint der König selbst in goldstrotzendem, mit Orden bedecktem Staatskleid, auf einem vergoldeten Thron sitzend, der von acht in Scharlach gekleideten Dienern auf den Schultern umhergetragen wird. Ein ganzer Troß von Pagen folgt ihm, mit dem hohen Zeremonienschirm, einem großen Fächer, um ihm Kühlung zuzuwenden, der Betelnußbüchse und dem goldenen Spucknapf, dann andere Pagen, die goldene und silberne Gefäße, Theetöpfe, Schalen, Kleidungsstücke u. s. w. als Geschenke für die Priester tragen. Zuletzt kommt der Meister der weißen Elephanten, gewöhnlich ein königlicher Prinz; unter dessen Aufsicht erfolgt die Ausschiffung des neugefangenen Thieres, das nun, von dem ganzen Zuge begleitet, nach dem Gebäude vor dem Königspalast geführt wird. Hier erfolgt seine Einsegnung durch die Priester, und seine Taufe dadurch, daß ihm ein Priester das Blatt eines Zuckerrohrs darreicht, auf dem sein neuer Name geschrieben steht. Natürlich wird dieses Blatt gefressen, und nun wird eine rothe Tafel mit dem Namen an den Pavillon gehängt, damit das Volk ihn auch kennen lernt: Je weißer das Thier ist, desto höher ist der Titel, der ihm vom König verliehen wird. Hat er nur wenige weiße Flecken, so wird er nur zum Phya, d. i. etwa Erzellenz ernannt; sind die Flecken größer und zahlreicher, so erhält er den Titel Tschan-Phya, welchen nur die höchsten Würdenträger des Reiches führen, und wäre er ganz weiß, so würde er in diesem Lande der Titel „Majestät" werden.

Mit der „Taufe" des Elephanten sind eine ganze Menge von Festlichkeiten und Volksbelustigungen verbunden — freie Theatervorstellungen, Bewirthungen, Feuerwerk und Geschenke für das Volk. Die glücklichen Finder oder Fänger des Elfenbein werden aber vom König noch besonders belohnt. Sie erhalten Adelstitel, Befreiung vom Frohndienst bis in das dritte Glied, ein Stück Land, so weit wie man die Stimme des neuen Elephanten hören kann, und außerdem Geldgeschenke, deren Höhe von der Geschicklichkeit der Betreffenden selbst abhängt. Man gibt ihnen die Enden einer kurzen Schnur in die Hände, und diese müssen sie durch einen Haufen Geldstücke ziehen; alles Gold, das sie auf solche Art mit der Schnur erfassen, gehört ihnen — gewöhnlich zwei- bis vierhundert Ticals (den Tical zu etwa 2½ Reichsmark).

Der Gouverneur der Provinz, in der der vierbeinige Mandarin gefangen wurde, erhält einen höheren Rang.

Im Volk hat sich, wie gesagt, der Glaube an die Göttlichkeit und die Macht der weißen Elephanten noch erhalten, ja mitunter kommt es vor, daß Leute, die vom König etwas zu erbitten haben, die Bittschrift dem weißen Elephanten übergeben, weil sie sich dadurch die Erfüllung ihrer Wünsche versprechen; auch bei den Priestern hat sich dieser Glaube erhalten, da Gautamas Seele in einem weißen Elephanten gesteckt hat, und Indra selbst, der Gott des Firmaments, auf einem dreiköpfigen Elephanten geritten ist. Aber für den König und die Mehrzahl der Prinzen, die ja in Europa studirt haben, scheint die Sache mit den weißen Elephanten nur noch fauler Zauber zu sein.

Lokalbericht.

Goldene Hochzeit.

In ihrer Wohnung, Nr. 2939 Princeton Ave., feierten gestern Ferdinand Lee Barnett und seine Gattin Martha Mitchell Barnett unter zahlreicher Betheiligung von Freunden und Bekannten das Fest ihrer goldenen Hochzeit — die erste derartige Feier, welche unter der farbigen Bevölkerung Chicagos zu verzeichnen ist. Herr Barnett ist der Vater des Hilfsstaatsanwalts J. Barnett; er wurde im Jahre 1815 in Nashville. Tenn., geboren und erlernte dort das Schmiedehandwerk, nachdem ihm sein Onkel Robert Moody gegen Bezahlung von $500 die Freiheit verschafft hatte. Im Jahre 1847 vermählte er sich mit der 17jährigen Martha Mitchell, die ihm sechs Kinder gebar. Zwölf Jahre später verzog die Familie nach Canada und kam von dort vor nunmehr 28 Jahren nach Chicago, um sich hier dauernd niederzulassen. Der Jubilar und seine treue Lebensgefährtin erfreuen sich noch heute einer seltenen körperlichen und geistigen Rüstigkeit.

Douglas Frauenverein.

Am nächsten Donnerstag, den 1. Juli, wird der kräftig aufblühende Douglas-Frauenverein in dem wohlbekannten, bequem gelegenen Louisenhain sein zweites großes Piknik abhalten, für das diesmal ein ganz besonders reichhaltiges Unterhaltungsprogramm aufgestellt worden ist. Außer den bei jedem derartigen Feste üblichen Volksbelustigungen sollen noch allerlei Wettspiele veranstaltet werden, so daß die zahlreich zu erwartenden Besucher sich ohne Zweifel auf's Beste amüsiren werden. Züge verlassen den Grand Central-Bahnhof, an Harrison Straße und Fifth Ave., um 9:20 und 10:20 Vormittags, sowie um 12:01 und 1:30 Nachmittag; sie halten an Ogden Ave. und Douglas Park. Das mit den Arrangements betraute Komite besteht aus den Damen Julie Roeder, Marie Becker, Bertha Boehmer, Emilie Wolf und Katharine Hunsche. Eintrittspreis 25 Cents pro Person.

Bringt den Vierten auf dem Lande zu.

Die Northwestern Eisenbahn wird am 3., 4. und 5. Juli Exkursionstickets nach Lake Geneva, Fox Lake, Rockford, Freeport, Dixon, Sterling, Clinton, Beloit, Janesville, Madison, Devil's Lake, Milwaukee, Waukesha, Fond du Lac, Green Lake, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay und dazwischen liegenden Punkten, giltig zur Rückfahrt bis zum 6. Juli, zu sehr billigen Preisen verkaufen. Ticket-Offices 212 Clark Str. und Passagier-Bahnhof Wells und Kinzie Str. 28jn—3jl

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein alter Mann, auf Pferd und Kuh zu achten, auf kleiner Farm. Deutscher vorgezogen. Gutes Heim. Nachzufragen 1157 Grenshaw Str.

Verlangt: Ein zuverlässiger junger Mann für ein Grocerygeschäft. 5801 Chicago Ave., Austin, Jll.

Verlangt: Mann, um Orders abzuliefern. $12 monatlich, Zimmer und Kost. 456 W. Van Buren Str.

Verlangt: Porter $10 monatlich, Zimmer und Kost. 122 S. Desplaines Str.

Verlangt: Junger Schneider zum Bügeln und Storetenden für Nordseite Branch. 3425 State Str., Färberei.

Verlangt: Ein guter Junge, der schon in Bäckerei gearbeitet hat wird vorgezogen. Kein Anderer braucht sich zu melden. 3908 Armour Ave.

Verlangt: Guter Canvasser und Kollektor. Dienstag Morgen um 8 Uhr. Zimmer 600, Royal Insurance Gebäude, B. Boenicke.

Verlangt: Ein junger Mann, um Pferde zu besorgen, und ein starker Junge in der Bäckerei an Brot. 584 Ogden Ave.

Verlangt: Deutscher Bartender. Nachzufragen 517 S. Clark Str.

Verlangt: Ein Grocerclerk, muß das Geschäft verstehen. Nachzufragen Dienstag Nachmittag. 1924 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Junge, der schon an Cakes gearbeitet hat. 227 E. North Ave.

Verlangt: Brotbäcker, gute 2. Hand, welcher auch selbstständig schaffen kann. 398 Armitage Ave.

Verlangt: Guter Cakebäcker, welcher selbstständig schaffen kann. 3 Tage die Woche. 398 Armitage Ave.

Verlangt: Ein Junge, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat. 735 N. Western Ave.

Verlangt: Starker Junge in einer Bäckerei. 725 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Mann an Cakes zu arbeiten. Muß Erfahrung haben. 493 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein fleißiger Mann, der mit Pferden umgehen und Arbeit im Haus verrichten kann. 1267 N. Clark Str., oben.

Verlangt: Ein guter Mann als Porter. 1890 N. Halsted Str.

Verlangt: Junger Bäcker als zweite Hand. 286 W. Huron Str.

Verlangt: Bäcker an Brot und Cakes. 1450 W. Madison Str.

Verlangt: Ein Junge, der im Butchergeschäft gearbeitet hat. 1745 N. Halsted Str.

Verlangt: Junger flinker Cakebäcker, der selbstständig arbeiten kann. 508 Ogden Ave.

Verlangt: Ein starker Junge, der die Cakebäckerei zu erlernen wünscht. $5 per Monat, alles frei. August Jeppe, Southport und Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junger Mann von 16 bis 18 Jahren, mit etwas Erfahrung im Saloon. 593 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein guter Sattler. Lediger Mann vorgezogen. 4308 Wentworth Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen, um Aermel einzunähen. 808 N. Lincoln Str., hinter 395 W. North Ave.

Verlangt: Eine gute Kleidermacherin eine die außer dem Hause arbeitet. 1120 Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen. Guter Lohn. 901 N. Western Ave.

Verlangt: Mädchen als Finisher an feinen Sopröcken. 278—280 W. Division Str., hinten.

Verlangt: Handmädchen, und kleine zum Lernen. 395 Wabansia Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen, u. Mädchen zum Taking. 655 N. Ashland Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen und Presser. 564 N. Ashland Ave. hinten, oben. md

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen, ebenso Finishers. 1818 N. Oakley Ave. mdi

Verlangt: Maschinen- u. Handmädchen an Shopröcken. 164 Washburne Ave. mdm

Verlangt: Mehrere Mädchen als Maschinen-Operators an Knabenröcken. 417 W. 14. Str. md

Verlangt: Ein anständiges Mädchen, welches das Kleidermachen erlernen will. 751 N. Halsted Str.

Verlangt: Erfahrene Samplemacherin an handsgenähten Chenillehüten. Raike Lippert & Co. 61 Washington Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks. Dampfkraft. 808 N. Lincoln Str. mdmi

Verlangt: Eine Schneiderin, Kinderkleider zu machen. 114 Austin Ave.

Verlangt: Erfahrene Maschinenmädchen an Röcken. 155—159 Market Str.

Verlangt: Eine erfahrene Häklerin an wollenen Sachen, um in Factory zu arbeiten. Muß unterrichten und eine Anzahl Mädchen beim Häkeln beaufsichtigen können. 260 E. Division Str. mdi

Verlangt: Junge deutsche Mädchen. Müssen häkeln können. 260 E. Division Str. mdi

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks. 193 Seminary Ave. 28jnlw

Verlangt: 4 Maschinen-Mädchen, Hosen zu nähen. 1297 W. 17. Str. 26jnlw

Hausarbeit.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 432 Thomas Str., 3. Flat. mdi

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 436 Blue Island Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 384 Centre Ave., nahe 12. Str.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 654 LaSalle Ave.

Verlangt: 15jähriges Mädchen für Hausarbeit. 623 Sedgwick Str., 1. Flat.

Verlangt: Köchin, $5. 50 Mädchen für Hausarbeit. $3, $4 und $5. 509 Wells Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Saloon- und Hausarbeit. 116 E. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 1563 Lill Ave.

Verlangt: Zuverlässiges Mädchen für 3jährigen Knaben. 285 Belden Ave., nahe Fremont Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen von 30—35 Jahren. 3021 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Gute Köchin. 130 Clybourn Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 3241 S. Park Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 1228 George Str.

Verlangt: Mädchen, 15 Jahre, zur Stütze der Hausfrau. 708 W. Division Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Küche und Saloon. 87 Market Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit für Vorstädte. Englisch sprechende für amerikanische Familien. $4, $5, für die City $3, $4, $4.50, $5. Neu Eingewanderte für Hausarbeit oder als Kindermädchen. Russell, 147 N. Clark Str.

Verlangt: Zweite Köchin, Gemüseköchin, dritte Köchin für ein Klubhaus in der Stadt. Muß englisch sprechen. Russell, 147 N. Clark Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen, das ein gutes Heim will. Kleiner Lohn. 640 Wells Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen oder ältere Frau in kleiner Familie für Hausarbeit. 728 W. Erie Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 541 Lincoln Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein anständiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, in einer kleinen Familie. Nachzufragen 5402 Kimbark Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 674, 48. Str., bei Grand Boulevard. mdi

Verlangt: Nettes Mädchen für Hausarbeit. Guter Platz. 5958 S. Carpenter Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß in der Küche mithelfen. 276 Lincoln Ave., 1 Treppe.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. 742 W. 12. Str.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen ungefähr 16 oder 18 Jahre alt, für Hausarbeit. 798 Sawyer Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. $3. 1332 Dunning Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Küchenarbeit. 68 W. Van Buren Str., Saloon.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zu erfragen in Wolfs Fair 1609 Armitage Ave., nehmt Milwaukee Ave. Car.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. R. Ludwig, 453 W. Lake Str., 3. Floor.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 697 N. Hoyne Ave. mdi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 564 Grand Ave. mdi

Verlangt: Starkes williges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 154 S. Central Park Ave., gegenüber Garfield Park.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 304 E. North Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Privatfamilie. 285 Sedgwick Str., Eingang Beethoven Place. mdi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Familie von 4. $4. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 240 Hampdon Court 1 Block östlich von Clark Str., nahe Wrightwood Ave., 2. Flat, links. Vorzusprechen Vormittags. mdmi

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Harms, 27 Humboldt Boulevard, nahe North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 455 N. Paulina Str. hinten.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 300 Centre Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—381 Mohawk Str., 2. Flat.

Verlangt: Kleines Mädchen oder Frau zum Geschirrwaschen. 182 Howe Str.

Verlangt: Köchinnen, Haushälterinnen, Kindermädchen, Zimmermädchen, Geschirrwaschmädchen, Hausmädchen. Miedlinds Stellenvermittlungs-Bureau. 567 Larrabee Str. mdi

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 399 E. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen frisch eingewandert oder Andere, für Hausarbeit. 336 LaSalle Ave.

Verlangt: Jüngeres Mädchen nach Linden Park, Austin. Kleine Familie. Näheres Limbach, 220 Wabash Ave., Musikgeschäft.

Verlangt: Ein 16jähriges Mädchen. 678 Larrabee Str., Top Flat.

Verlangt: Mädchen für Kinder und bei leichter Hausarbeit zu helfen. Rosenzweig, 3559 S. Halsted Str.

Verlangt: Haushälterin für alleinstehenden Mann. 123 Elston Ave., Ecke Wade Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 81 Cornelia Str.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Kleine Familie. 3176 Malden Str., nahe Clark Str. und Wilson Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4039 State Str., Store.

Verlangt: Ein Mädchen, auf Kind aufzupassen des Tages über. 445 Wells Str.

Verlangt: Eine Waschfrau. 662 N. Park Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 189 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 257 S. Canal Str., Saloon. jm

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 581 Blue Island Ave., Saloon. jm

Verlangt: Dienstmädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen. 427, 48. Str. jmo

Verlangt: Ein Mädchen in gesetztem Alter, für allgemeine Hausarbeit. 60 E. 43. Str., Store. jm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Haus-, Küchen-, zweite und leichte Arbeit, Kellnerinnen, Haushälterinnen, Geschäfts- und Privathäuser. Stadt und Sommer-Resorts. Finden immer Stellung.— Veritas, beste deutsche Stellenvermittlung, 180 N. Clark Str., Tel. North 215. —12jl

Verlangt: Eine durchaus kompetente Köchin, die auch einen Theil der Hausarbeit thun kann, in einer kleinen Familie. Adr. B. 322 Abendpost. jmdi

Verlangt: Ein starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4403 Wentworth Ave. jmo

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, Nachfolger von Frau Gerson, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. 1jnlm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr Tel.: 498 North. Sdi*

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bäcker, gut an Brot und Cakes, langjährige Erfahrung. Adr. G. 626 Abendpost.

Gesucht: Mann, Anfang der Dreißiger, 2 Jahre im Lande, spricht englisch, deutsch und polnisch, sucht Arbeit. Kann mit Pferden umgehen, Gartenarbeit, oder als Porter. Adr. G. 611 Abendpost.

Kräftiger, intelligenter Junge von 15 Jahren sucht während der Ferien Beschäftigung. Wohnt auf der Nordseite. Adr. B. 100 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Brotbäcker sucht Arbeit in Stadt oder Land. 560 N. Halsted Str. mdi

Gesucht: Gute erste Hand an Brot sucht einen stetigen Platz. Briefe unter K. 197 Abendpost. 25jnlw

Gesucht: Tüchtiger Bartender, guter Mixer, mit besten Empfehlungen, sucht Stellung. 182 LaSalle Ave. 23jnlw

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mädchen sucht Stelle zum Kochen in Boardinghaus oder Saloon, auch gewöhnliche Hausarbeit. Zu erfragen 2 Tage. 147 Peoria Str., nahe Adams Str.

Gesucht: Mädchen, 15 Jahre alt, sucht Stellung für leichte Hausarbeit in guter Familie. 322 Aberdeen Str.

Gesucht: Eine Wittwe, 45 Jahre alt, gute Köchin, sucht Stellung als Haushälterin oder Köchin. 484 Centre Ave.

Gesucht: Gute Kleidermacherin sucht Plätze in Familie. Kluge 1012 Milwaukee Ave.

Gesucht: Frau sucht Stelle als Haushälterin. Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 1239 Wabansia Ave.

Gesucht: Junges Mädchen sucht Platz als Kindermädchen. 195 W. Adams Str. mdmi

Forestville Employment Agency verschafft die besten Plätze in den feinsten Familien. 559 E. 47. Str.

Gesucht: Eine alte deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin bei einem alten Herrn. Geht auch auf's Land. Zu erfragen 472 Larrabee Str.

Gesucht: Kleidermacherin wünscht Arbeit außer dem Hause. 21 Burling Str., hinten.

Gesucht: Ein Mädchen von 12 Jahren sucht Beschäftigung. 717 Elkgrove Ave., hinten.

Gesucht: Ein älteres Mädchen sucht Stelle für leichte Hausarbeit, liebt Kinder. 30 Webster Ave. mdi

Gesucht: Alleinstehende Frau, 40 Jahre alt, sucht Platz für gewöhnliche Hausarbeit. 142 Southport Ave.

Gesucht: Alleinstehende ältere Wittwe sucht Stelle als Haushälterin. 599 Wells Str.

Gesucht: Anständiges Mädchen sucht Stelle bei einer deutschen Familie an der Nordseite. 233 Clybourn Ave., 2. Floor, hinten.

Gesucht: Stelle zum Waschen und Reinmachen. 413 Sedgwick Str., Morgeneica.

Gesucht: Ein anständiges Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 9 Rees Str., Basement.

Gesucht: Eine gute Business-lunch-Köchin sucht eine Stelle. 114 Milwaukee Ave. jmo

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mann guter Kellner, Frau perfekte deutsche Köchin, suchen Platz für Sommergarten oder Restaurant. Milchgeschäft, 11 Block Str., nahe North Ave.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Auktion! — Auktion! — Auktion!

Groceries, Thee, Kaffee, Zucker, Mehl etc. Einrichtung, Pferde und Wagen.

Die vollständigen Vorräthe folgender Stores werden nächsten Mittwoch den 30. Juni, anfangend präzis 9.30 Uhr, auf öffentlicher Auktion verkauft, in Nr. 3625 S. Halsted Str.

Der große Vorrath von Boyles Thee- und Kaffee-Store, Nr. 3625 S. Halsted Str. Der kolossale Vorrath von Marcus Katz' Grocerystore, 203 W. Randolph Str. Vollständiger Vorrath von Greens Grocery, 29. und State Str., und vollständiges Lager des bekannten Martin Steiner Stores. Vorräthe repräsentiren einen Werth von zirka $9000, auch eine riesige Partie Tabak und Zigarren, Crockery und Glaswaaren befinden sich in diesem Verkauf. Anfangend präzis 9.30 Uhr Mittwoch, den 30. Juni, in Nr. 3625 S. Halsted Str.

Restaurant, ein wirklich gutes, an Halsted Str. Tageseinnahme $50. Preis $600. Anzahlung $300. Keine Agenten. Hintze, 711 W. 21. Str.

Bäckerei zu verkaufen, eine feine (Nordseite). —Preis $650. — Hintze, 711 W. 21. Str. mdi

Zu verkaufen: Billig, ein alter guter Butchershop. 67 Waller Str.

Altes Sattlergeschäft wegen Todesfall billig zu verkaufen. 141 E. Division Str.

Kapitalkräftige Firma gesucht für importirte Neuheiten. Betreffender hat stets General-Vertretung für dieselben. Auch gute Patente an der Hand. Adr. G. 629 Abendpost.

Wegen zweier Geschäfte halber billig zu verkaufen, gutgehendes 32 Zimmer Hotel und Wirthschaft, central gelegen. $500 Baar. Zu erfragen 236 E. Madison Str. md

Ein gut gelegener und seit 20 Jahren bestehender Blacksmith-Shop ist Umständehalber sehr billig zu verkaufen, oder nehme auch guten Wagenmacher und Pferdebeschlager als Partner. 550 Sedgwick Str.

Eine gute Gelegenheit. Store, Grocery, Provision, Zigarren-, Tabak- Stationery, Bäckerei. Beste Lage. Gute Kundschaft. Verhältnisse halber für billigen Preis. 403 W. Ravenswood Park Ave., gegenüber Groß Park Depot. Wohnung, Stallung und Garten dabei.

Zu verkaufen: Ein guter Saloon, billig, wenn sofort verkauft wird, weil Eigenthümer ein anderes Geschäft übernommen hat. 537 W. 12. Str. mdmi

Zu verkaufen: $415, bestgelegener Zigarren- Tabak-, Notion- und Schulwaarenstore, großer Waarenvorrath, feine Einrichtung, Miethe mit Zimmern nur $10. 1328 Diversey Boulevard, nahe Sheffield Ave.

Zu verkaufen: Ein Saloon, guter Platz. Habe zwei. Adr. K. 177 Abendpost. mdmi

Achtung!

Zu verkaufen: Umständehalber ein gut eingerichteter Barberjobb mit Wohnung, sehr billig. Guter Platz. 103 E. North Ave. fjm

$900 kaufen Grocerystore, $60 täglich, große Vorräthe, Wagen und Pferd. Albert, 302, 84 LaSalle Str. 24jnlw

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus, oder zu vertauschen für leere Lot. 1721 Milwaukee Ave. 22jnlw

Zu verkaufen: Ein günstig gelegener, gutgehender Eck-Saloon im Fabrikdistrikt der Nordseite billig, guter Gründe halber zu verkaufen. Wm. Ruehl Brewing Co., 216 W. 12. Str. 15jn*

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5.Av.*

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Eine helle 4 Zimmer Cottage mit Basement. 355 W. 49. Str. nahe Princeton Ave.

Zu verpachten: Besonderer Verhältnisse halber 4 Grünhäuser, Blumenstore, Wohnung und Zubehör, sofort, günstige Gelegenheit, billig. 868 Sheffield Ave.

Zu vermiethen: 4 Zimmer, hinten, mit Stallung für 3 Pferde, und Waarenhalle, auch für Milch-Depot, mit voller Einrichtung und Kundschaft. 756 Lincoln Ave.

Zu vermiethen: 6 schöne unmöblirte Zimmer mit Bad, billig. 3021 Cottage Grove Ave.

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer mit zwei Betten, $2. Bei Wittwe. 150 Superior Str., nahe Wells Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer an 1 oder 2 Herren. Bad. 169 Cleveland Ave.

Zu vermiethen: Gut möblirtes Zimmer mit deutscher Kost. 745½ N. Park Ave.

Zu vermiethen: Frontparlor mit Bettzimmer, Badezimmer, mit oder ohne Board. 104 Burling Str.

Das beste deutsche Boardinghaus ist bei Fr. W. Giesen, 66 Canalport Ave. 4jnlm

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: 1 oder 2 leere Zimmer, Nordseite. 534 Wieland Str.

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt: Eine alte South Water Str. Butter- und Eier-Firma sucht Partner für Obst-Departement, oder vermiethet Raum. Beste Lage. J. Neuberger & Co., 195 S. Water Str.

Verlangt: Partner mit Kapital, um Tinte, Shoe-Blacking und Shoe-Oil zu fabriziren, aus bester Qualität 644 Noble Str. jmdi

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: 30 Pferde und Farm-Mähren, billig. 707 N. Lincoln Str., nördlich von Milwaukee Ave. 26jn7t

$30 kaufen schönes Pferd mit gutem Buggy, Pony mit Cart, billig. 953 Clybourn Ave.

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit: Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Erhardt, 395 Wabash Ave. 14jnlm

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Gebrauchte gute Schuhmacher-Werkzeuge. 109 Wells Str., Beck.

Store-Fixtures in jeder Auswahl neue und gebrauchte, für irgend welcher Art Geschäfte, zu spottbilligen Preisen. Zahle höchste Preise für Grocery-, Confectionery-, Butcher- und sonstige Geschäfte. — Rosener & Co., 2254 State Str., Tel. S. 14. 24jnlw

Store-Einrichtungen jeder Art, für Grocery-, Delikatessen- Zigarrenstores und Meatmarkets, sowie Wagen und Buggies. Große Auswahl. Spottbillig. Julius Bender, 908 N. Halsted Str., Telephone North 865. 23jnlw

Alte und neue Laden-Einrichtungen, sowie neue Counters und Shelvings, 45c per Fuß, neue Oak Show Cases, 90c per Fuß, Grocery-Bins, Wall Cases. 193 Milwaukee Ave., nahe Halsted Str. 19jnlm

Bicycles, Nähmaschinen 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mi*

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Haushaltungsmöbel, billig, wegen Fortgehens. 1723 Belmont Ave., 1. Flat.

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gebrauche Geld sehr nothwendig. Will billig für Baar ein prachtvolles Upright Piano verkaufen, nur einige Monate gebraucht, kostete $400. 3827 Wabash Ave., 1. Flat. 24jnlw

Nur $75 für ein gutes Upright Piano, nehme leichte Abzahlungen. Aug. Groß, 682 Wells Str. 22jnlw

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Pasteurs Familien-Pillen reguliren die Verdauungsorgane. In jeder Apotheke. 25c.

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 15ja*

Verschiedenes.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Ein kleines Packet Papiere, „Abendpost" von 1895, Brief von 1895 und andere Papiere. Adr. D. E. 109 Abendpost.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein Bargain. Sehr schöne, durchaus moderne Steinfront-Residenz, 2 Stockwerke und Basement, 10 Zimmer, in einem der feinsten Blocks der Südseite. Das Haus ist neu — im vorigen Jahre gebaut, hat Parlor, Lesezimmer, Speisezimmer, Küche und Dienstbotenzimmer im ersten Stock; vier große Schlafzimmer und Tile Badezimmer oben, sowie ein elegantes Billardzimmer im Basement. — Alle neuesten Verbesserungen — nickelplattirte Plumbing, Dampfheizung, Gas und elektrisches Licht, heißes und kaltes Wasser, Gaskamine, Waschküche, Spiegelglas-Fenster in beiden Stockwerken, Hartholz-Einrichtung, Parquet-Fußboden; in Wirklichkeit alles, was zu einem hochfeinen, modernen Wohngebäude gehört. Da der Eigenthümer nach New York zieht, so muß dieses Haus schnell verkauft werden, und wer es bekommt, erhält einen wundervollen Bargain. Ratenzahlung nach Uebereinkunft. P. A. Conne, c. o. The Hub, State und Jackson Str. *

Die Wisconsin Central Eisenbahngesellschaft hat prachtvolles Farm-Land in Taylor, Price und Ashland County Wisconsin, zu verkaufen zu niedrigem Preis, zu leichten Bedingungen. Schulen und Kirchen in der Nähe. Gutes Wasser. Werthvoller Holzbestand, leicht in Geld umzusetzen. Gesundes Klima. Jetzt ist Eure Gelegenheit. Hört auf für Andere zu arbeiten, macht Euch frei und unabhängig. Billige Exkursionen am 15. Juni und anderen Tagen in der Zukunft. Sprecht vor oder schreibt wegen Einzelheiten an C. W. Foster, 204 Clark Str., Chicago. 20ap, jmdi*

Zu verkaufen: Letzte Gelegenheit, nur eine Lot noch übrig, 471 Harding Ave., für $385; nahe Chicago Ave.; jetzt auch 396 Lawndale Ave. Preis $600, und 428 Lawndale Ave., $500. Harry Greenebaum, 84 Washington Str. 18jn2w

Zu verkaufen: Ausgezeichnete Geschäfts-Ecke an Milwaukee und N. Ridgeway Ave., sowie innere Lotten, Sewer und Wasser komplet. Sprecht vor beim Eigenthümer daselbst. 1713 N. Ridgeway Ave. 24jn2w

Wer Haus oder Lot zu kaufen sucht, sein Property zu verkaufen oder zu vertauschen, oder Geld auf erste Hypothek borgen oder ausleihen will, kann bei uns auf schnelle und reelle Bedienung rechnen. Farmen zu vertauschen. Schmidt & Elser, 222 Lincoln Ave., Ecke Webster Ave. Abends offen. 10jn modosalm

Zu verkaufen oder zu vertauschen für hiesiges Property, 70 Acker Land, mit Gebäuden, ungefähr 17 Meilen vom Chicago Courthaus. Land hoch und trocken. Nachzufragen beim Eigenthümer, 719 N. Halsted Str., unten, vorn. Abends von 6 bis 8 Uhr und Sonntag Vormittag. jmo

Geld.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,
10apll 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,

175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,

175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malf

Ehrliche Leute können Geld auf Möbel, Pianos etc. borgen, ohne dieselben zu entfernen. Billige Raten, leichte monatliche Abschlagszahlungen. Geschäfte verschwiegen. O. C. Boelker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. 1jnlm

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building. 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 22jnlm

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mj*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Peo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördl. von W. Chicago Ave. 30ap*

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. O. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15mbw

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Room 604, 100 Washington Str., Chicago Title and Trust Building. 17fe*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Damen-Schneiderei.
Die McDowell franz. Kleider-Zuschneide-Akademie, New York und Chicago.

Wir haben die größte und beste Schule für Damenschneiderei in der Welt.
Der Grund hierfür ist klar: Wir sind die einzige Gesellschaft, die ihren Schülern die wundervolle McDowell Garment Drafting Maschine liefern kann.
Diese Maschine wendet in jedem Falle das thatsächliche Maß an, genauer sogar als das Winkelmaß, und erfordert nur ein Zehntel der Zeit zum Lernen und ein Fünftel der Zeit um ein gutes Muster auszuschneiden.
Das Winkelmaß arbeitet zu langsam, zu schwierig im Gedächtniß zu behalten und im Ganzen zu komplizirt.
Tausende von Kleidermacherinnen haben ihr Winkelmaß aufgegeben und unsere Drafting Maschine eingeführt, welche so einfach und leicht zu verstehen ist; sie übertrifft alle Methoden in Facon, Grazie und Schönheit, und hat auf der Weltausstellung wie auch überall, wo sie ausgestellt war, den ersten Preis erhalten.
Unser Lehrplan ist am vollständigsten; er umfaßt jede Art von Taillen, Röcken, Aermeln, Mänteln, Jackets und Besatz in allen Departements. Jetzt ist die Zeit sich auf das Frühjahrsgeschäft oder auf eine gute Stellung vorzubereiten. — Muster irgend einer Art nach Maß zugeschnitten.
mmsa* Die McDowell Co., 78 State Str.

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethe, Board-Bills und alte Urtheilssprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in Nr. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Rechtsanwalt; Otto Reets Konstabler. 11jnlm

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 29ma*

Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

Bau-Vermessungen, Stadt und Land. Akuratesse garantirt. Van Valkenburg, Landmesser, 100 Washington Str. 17jnlm

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5.Av.*

Mrs. Margareth wohnt jetzt 80 W. Madison Str. Eingang an Jefferson Str. 14jnlm

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Leist, Rechtsanwalt.
Früher deutscher Richter. — Spezialität: Erbschaftssachen und Untersuchung von Abstrakten.
—Zimmer 1107 Ashland Block, 59 E. Clark Str.—
Tel. Main 397. 31mlm

Henry M. Cohn, Rechtsanwalt
Zimmer 46, 125 LaSalle Str. Praktizirt in allen Gerichten. Kollektionen eine Spezialität. Wenn nicht kollektirt, keine Bezahlung. Anleihen auf Grundeigenthum bewerkstelligt. 4jnlm

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 41. 4mj*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. 8no1j

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte,
Suite 520 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

K. A. Becker, 228 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. R. Basler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Betzig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Reppo, 457 Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
H. Becher, 590½ N. Clark Str.
J. F. Kaub, 867 Clark Str.
F. H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Boß, 76 Clybourn Ave.
F. C. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Dobler, 406 Clybourn Ave.
Yanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
H. W. Tidlund, 282 Division Str.
Monson & Smith, 317 Division Str.
S. E. Nelson, 334 Division Str.
M. E. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyde, 407½ Division Str.
W. Baly, 467 Division Str.
C. Forsberg, 179 Elm Str.
C. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
C. H. McCarty, 790 Halsted Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Blanck, 464 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
F. Ordemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
O. Teichler, 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str.
C. H. Schimpfki, 282 North Ave.
C. H. Beuder, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 389 E. North Ave.
R. Roevenack, 390 North Ave.
Max News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
C. E. Slomer, 605 Sedgwick Str.
H. M. Birnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
W. Reetz, 119 Wells Str.
C. Linscheid, 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
G. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florsary, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
B. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
H. Haller, 383 Wells Str.
W. Ruthford, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
C. S. Wittelsey, 653 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
G. E. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

G. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
E. M. Lewiton, 267 Augusta Str.
— Hegans, 256 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.
Albert Mozch, 308 W. Chicago Ave.
R. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Alchenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 398 W. Chicago Ave.
A. E. Amundson, 418 W. Chicago Ave.
E. Schulz, 430 W. Chicago Ave.
Schulz & Amborn, 446 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 504 W. Chicago Ave.
R. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Frau Roscher, 857 W. Chicago Ave.
J. Levy, 116 W. Division Str.
B. C. Hedegard, 278 W. Division Str.
S. Luedtke, 284 W. Division Str.
A. G. Kreplin, 341 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 363 W. Division Str.
J. Matson, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
E. Ruhoff, 192 Grand Ave.
B. G. Raahede, 194 Grand Ave.
Aug. von Warthag, 220 Grand Ave.
C. W. P. Nielson, 335 Grand Ave.
H. J. Jewett, 431 Grand Ave.
F. C. Brower, 455 Grand Ave.
W. H. Piper, 609 Grand Ave.
J. Alschenberger, 429 Lincoln Str.
Henry Steinobrt & Sohn, 154 Milwaukee Ave.
P. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
M. R. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. S. Levy, 499 Milwaukee Ave.
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 893 Milwaukee Ave.
— Kaiser, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strucke, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau Jakobs, 1559 Milwaukee Ave.
G. B. Trembly, 1618½ Milwaukee Ave.
H. Dow, 1708 Milwaukee Ave.
J. Dowe, 887 Maplewood Ave.
R. Rosenthal, 177 Mozart Str.
Frau Riedel, 63 McReynold Str.
B. Carr, 329 Noble Str.
Marie Buttonshen, 407 W. North Ave.
C. Hansen, 759 W. North Ave.
H. Moorhead, 905 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
T. Glißmann, 626 N. Paulina Str.

Südwestseite.

News Store, 109 W. Adams Str.
A. F. Fuller, 39 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
H. Lindner, 76 Blue Island Ave.
C. L. Harris, 198 Blue Island Ave.
Frau Manuth, 210 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 306 Blue Island Ave.
John Peters, 533 Blue Island Ave.
Frau Lyons, 55 Canalport Ave.
Frau T. Botzen, 65 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
W. B. D. Born, 113 Canalport Ave.
Frau J. Ebert, 162 Canalport Ave.
H. Reinhold, 303 California Ave.
J. Faber, 126 Colorado Ave.
Presbyterian Hospital, Ecke Congreß und Wood Str.
J. C. Jate, 12 Desplaines Str.
C. Enghauge, 45 S. Halsted Str.
S. Rosenbach, 312 S. Halsted Str.
C. Witanski, 324 S. Halsted Str.
A. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
W. Rosenthal, 354 S. Halsted Str.
D. Rosen, 411 S. Halsted Str.
Henry Schulz, 526 S. Halsted Str.
A. Szymansky, 666 S. Halsted Str.
John Neumann, 706 S. Halsted Str.
Isidor Swisky, 776 S. Halsted Str.

Südseite.

Lake View.

Town of Lake.

Kantors' Fritz.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

(Fortsetzung.)

„Wie alt bist Du, my boy?" fragte er. Die Vorliebe für englische und französische Redewendungen hatte Herr Hempel von der Rennbahn her übernommen.

„Sechszehn Jahre," meldete Fritz.

Hempel nickte. „Das beste Alter für die hohe Schule," meinte er wohlmeinend. Voyons woll'n 'mal sehen, ob sich etwas aus Dir machen läßt! Knochen und Muskeln sind da — aber das genügt noch nicht. Die Volubilität macht's — die allein. Mußt erst einmal tüchtig in Training genommen werden, hast noch zu viel faules Fleisch auf dem Leibe, m'ami, das muß herunter — das muß herunter!...." Und dabei zwinkerte er mit den grauen Augen und schlenkerte mit den Armen nervös hin und her. „Also am siebenundzwanzigsten bist Du zum Frühzuge auf der Station Deesenhoff — mit Sack und Pack — 's wird ja nicht allzu viel sein. Nun will ich Dir erst einmal Deine näheren Kollegen vorstellen. Das ist der Tom, der erste Reitknecht! Tom, come to me!"

Tom kroch hinter dem Zappelphilipp hervor, reichte Fritz die rechte Hand, schnitt ein Gesicht und sagte mit hoher Fistelstimme:

„Morning! Hab' die Erre! Serr angenähm!"

„Sprich deutsch, Kamel!" fiel Herr Hempel ein und gab dem vielleicht achtzehnjährigen Reitknecht einen gut gemeinten Klapps auf die Schulter. „Mußt nämlich wissen, Fritz Fiedler, daß diese Range sich einbildet, ein Engländer zu sein, weil er einmal bei Mister Beshford, dem englischen General-Konsul in Berlin, gedient hat. Der hat ihn auch Tom getauft, aber eigentlich heißt er August und mit Vatersnamen Pretzel. Filou Du!.... So — und das da, der kleine Schwarze mit den fünf Barthhaaren auf der Oberlippe, ist der Nickel! Nickel, komm' her!"

Nickel warf den Schwamm, mit dem er den Zappelphilipp gekühlt hatte, in den Stalleimer, so daß das Wasser hoch aufspritzte, und machte einen Kratzfuß vor Fritz.

„Nickel nennt ihn der gnädige Herr Graf," erläuterte Hempel; „in der heiligen Taufe hat dieser junge Windbeutel den Namen Nikodemus empfangen, aber das war uns zu lang. Nickel ist kürzer und thut's auch. Vor diesem Nickel warne ich Dich, Fiedler. Er ist ein Schwerenöther und läuft den Mädchen nach, statt sich um seine Pferde zu kümmern. Auch liest er heimlich Romanbücher und ist zu allen Schandthaten fähig. Sonst ist's aber ein guter Junge. Nickel, wenn Du mir noch einmal hinter dem Zappelphilipp die Zunge herausstreckst, nehm' ich Dich beim Ohre!.... Nun kommt der Kutscher heran — den haben wir auch mitgebracht, weil er ein geborener Deesenhoffner ist. Vegesack!"

„Herr Stallmeister!"

In der Stallthüre erschien ein sehr feiner Herr in blauer Livree mit silbernen Wappenknöpfen, ein Mann mit englisch zugestutztem Backenbarte, aber sonst glattrasiertem Gesicht und leicht gestülpter Nase, die der ganzen Physiognomie einen gewissen dummstolzen Ausdruck gab.

„Einen Augenblick, Vegesack," sagte Hempel, „ich möchte Ihnen gern unsern neuen zweiten Reitknecht, Fritz Fiedler benamset, präsentiren!"

Herr Vegesack, der Kutscher, schritt steifbeinig, dabei aber eine vornehme Nonchalance heuchelnd, auf unsern Helden zu und begrüßte ihn mit gnädigem Kopfnicken.

„Ich freue mich, junger Mann," näselte er, nickte dann abermals und wandte sich an Hempel.

„Es wird Zeit, daß wir bald wieder in die Mauern der Residenz zurückkehren," fuhr er in derselben nasalen Tonart fort. „Man hat sich des Landaufenthaltes entwöhnt — man ist dorfmüde geworden. Ich bin nun einmal ein Großstädter — äh...."

Dieses letzte „äh" wandte Herr Vegesack immer an, wenn er ganz vornehm erscheinen wollte. Der Kutscher des Grafen Horn — Rittmeister Graf Horn war der Intimus des Grafen Wendelin Kölpin — hatte dies unnachahmlich feudale „äh" als ein Erbstück seines Herrn auch angenommen, und dieser wackere Rosselenker galt Vegesack als ein Muster von Vornehmheit.

Herr Vegesack hielt sich nicht lange auf. Er näselte noch einiges vor sich hin und stolzirte dann mit kokettem Wiegen der Hüften in seinen Stall zurück.

„Die andern sind in Berlin geblieben," wandte sich Hempel von neuem an den immer noch voll höchsten Respekts vor ihm stehenden Fritz. „Das sind nämlich erstens einmal der Herr Kammerdiener Aalkrug und der Lakai Heinrich, sodann der lange Basedow, der Stallknecht, zugleich Bursche des gnädigen Herrn Grafen, ein Rüpel aus Hinterpommern, der stets mir und mich verwechselt und mit der Zunge anstößt. Das übrige Hauspersonal besteht aus Frauenzimmern, die Dich weiter nichts angehen. Und nun merke Dir eins, Fritz Fiedler, mon petit ami: Du kommst in ein sehr vornehmes und sehr elegantes Haus, in eines der feinsten der Residenz. Zeige Dich würdig dieses Hauses und halte Dich brav. Schließe Dich an mich an und meinen verehrten Freund, den Herrn Kammerdiener, einen Mann von großer Bildung und reicher Vergangenheit, denn er war an die zwanzig Jahre bei Hofe installirt und kennt das Leben. Du bist noch sehr jung, und wir beide, der Herr Kammerdiener und ich, werden gern bereit sein, Deine Jugend zu beschützen und Dich vor bösen Erfahrungen zu bewahren. Denn Berlin, mein Sohn, ist ein Babel, in dem man leicht schlecht werden kann, wie Exempla beweisen.... So — und nun geh' wieder heim und bringe Deine Sachen in Stand und sei pünktlich am siebenundzwanzigsten auf dem Bahnhofe. Da hast Du noch eine Zigarre mit auf den Weg. Adieu, my boy."

Der gute Hempel gab Fritz die Hand und reichte ihm dann eine schwarze, unheimlich lange Zigarre, die er locker in der Brusttasche seiner rothen Jacke trug. Fritz schämte sich, zu erwidern, daß er noch nie geraucht habe, nahm das unheimliche Kraut deshalb dankend an und verabschiedete sich, wobei er auch nicht unterließ, Tom und Nickel die Hand zu geben.

Am Ausgange von Deesenhoff fiel ihm ein, die Zigarre Hempels zu probiren. Schwefelhölzer führte er in der Westentasche mit sich. Er zündete eines derselben durch kräftiges Streichen am Hosenbein an, biß dann die Spitze der Zigarre ab und begann lustig zu rauchen. Die ersten Züge schmeckten nicht übel. Fritz kam sich sehr stolz vor. Er warf sich in die Brust, hob die Nase keck in die Höhe und trug die Zigarre zwischen den gespreizten Fingern in der Hand. Aber das währte nicht lange. Ein plötzliches Unbehagen in der Magengegend nöthigte ihn, stehen zu bleiben, und gleichzeitig fühlte er kalte Schweißtropfen auf der Stirne. Ihm war entsetzlich elend zu Muth.

Am Grabenrande stand ein Weidenbaum, an dessen Stamm er sich tief aufathmend lehnte. O je, war das ein Genuß! Fritz hielt zwar noch immer den glimmenden Stengel zwischen Zeige- und Mittelfinger, aber sein Stolz war dahin und sein Hochmuth verflogen. Es schwirrte und flimmerte ihm ganz merkwürdig vor den Augen, und seine Knie bebten. Zehn Minuten etwa währte die fatale Krise, dann wurde ihm langsam besser. Er nahm die Mütze ab, so daß die frische Luft seine Stirn kühlen konnte und setzte seinen Weg fort. Dabei warf er einen scheuen und mißtrauischen Blick auf die angerauchte Zigarre. Sie war ausgegangen und sah nun noch unheimlicher aus als vorher. Fritz überlegte, ob er sie fortwerfen sollte — dann steckte er sie aber kurz entschlossen in die Tasche, nachdem er das obere Ende sorgfältig befühlt hatte, ob es auch gänzlich erkaltet sei. Er wollte sie dem alten Lennert schenken — der mochte sie weiterrauchen....

Wenn Fritz Philosoph gewesen wäre, so würde er nach diesem ersten mißlungenen Rauchversuche vielleicht zu dem weisen Schlusse gekommen sein, daß auch das Genießen erlernt werden müsse. Aber Fritz war vorläufig noch ein recht dummer Junge.

Sechstes Kapitel.

Der Abschied aus dem Pfarrhause wurde dem Kantorsjungen doch schwerer, als er es selbst für möglich gehalten hatte. Daran war aber in der Hauptsache niemand anderes Schuld, als Fanny. Noch am Abend jenes Tages, da er in Deesenhoff gewesen war, hatte sie sich ihn in einem Winkel der Wohnstube vorgenommen und recht eindringlich in ihn hineingeredet. Er sei doch zu gut dazu, Reitknecht zu werden oder Stallbursche oder was es sonst sei, er müsse höher hinaus, sonst verliere man ja alle Achtung vor ihm — und sie selbst, die Fanny, würde ihm nicht mehr halb so gut sein können, als sie es jetzt noch sei. Denn mit einem Reitknecht oder Stallburschen oder so etwas Aehnlichem werde sie sich nie auf eine gleiche Stufe stellen, — sie sei wahrhaftig nicht hochfahrend, aber das gehe nun einmal nicht an.... Und dabei schaute sie Fritzen so ernsthaft mit ihren großen dunklen Augen an, daß der arme Junge ganz verwirrt wurde. Er wußte nicht, was er antworten sollte, aber die Worte Fannys wollten ihm in den nächsten Tagen gar nicht aus dem Kopf. Er überlegte hin und her, und da er sich sagte, daß sie nicht so Unrecht habe, daß er eigentlich wirklich „zu gut" sei zu solch' niederen Diensten, so gab es einen harten Kampf in ihm, ehe er sich zu einem Entschlusse durchzuringen vermochte. Schließlich siegte aber doch die Scheu vor der Stubenluft und sein Drang nach Freiheit und Abwechslung über alle ernsteren Bedenken, und als am Morgen des siebenundzwanzigsten der Wagen, der ihn nach der Station bringen sollte, vor das Pfarrhaus rasselte und als er des Kutschers lustigen Peitschenschlag hörte, da wurden seine trüben Augen auf einmal wieder hell und im Nu waren all' seine sorgenden Gedanken verflogen....

Beim Abschiede überkam ihn aber doch die Rührung. Der Pastor hatte Bernschulzes Braunen vor seine eigne alte Kalesche spannen lassen, die er des Sonntags dann und wann benutzte, wenn er einmal auswärts predigen mußte. Im Fond der Kalesche saß Fritz, und vorn auf dem Bocke Bernschulze. Einen Koffer besaß Fritz nicht, dafür hatte ihm aber die Pastorin eine Kiste geschenkt, deren Deckel mit Eisenklammern befestigt war und die sich verschließen ließ. Diese Kiste enthielt die wenigen Habseligkeiten des Jungen: seine beiden Anzüge, seine Wäsche, die alte Erbbibel und die Neu-Ruppiner Bilderbogen, die Fritz vorsichtig von den Wänden seiner Mansarde gelöst und mit eingepackt hatte.

Die ganze Pastorfamilie war zum letzten Abschiedsgruße um die Kalesche versammelt. Man hatte den Jungen recht lieb gewonnen, er war sozusagen mit dem Pfarrhause verwachsen. Das kleine Bärbchen schluchzte leise hinter dem Kleide der Mutter, und auch Fannys dunkle Räthselaugen glänzten feucht. Gustel und Line standen etwas ferner und nickten dem Fritz, sobald seine Augen sie trafen, immer nur stumm mit den Köpfen zu, so daß die blonden Zöpfe flogen. Der Pastor, der barhäuptig aus dem Hause getreten war, hielt die Rechte Fritzens zwischen seinen Händen.

„Behüte Dich Gott, mein Junge," sagte er, „und möge sein Segen mit Dir sein immerdar."

„Und vergiß nicht, Fritz," fügte die Pastorin hinzu, sich mit dem Schürzenzipfel die Augen wischend, „daß Du bei uns allzeit eine Heimath hast, wenn Dich draußen in der Welt einmal die Sehnsucht nach einer solchen überkomme...."

„Nun aber los, Bernschulze," rief der Pastor dazwischen, „es ist an der Zeit! Gott befohlen!"

„Und schreibe recht bald!" ertönte Fannys Stimme — dann knallte Bernschulze mit der Peitsche und der Braune zog an.

(Fortsetzung folgt.)

Der Barrison-Prozeß.

Düsseldorf, 11. Juni.

Die Beleidigungsklage, welche die älteste der bekannten "Five Sisters Barrison," Frau Lona Barrison-Fleuron, gegen den Chefredakteur des Artistenorgans „Artist," Waldemar Otto in Düsseldorf, angestrengt hat, wird heute zum zweiten Male vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung gelangen, nachdem die erste Verhandlung, die am 9. April d. J. stattfand, zum Zweck einer umfangreichen Beweiserhebung vertagt worden ist. Wie noch erinnerlich sein dürfte, ist dieser eigenartige Prozeß durch einen heftigen publizistischen Kampf veranlaßt worden, den der Angeklagte Otto seit längerer Zeit gegen „Damennummern" auf den Spezialitätenbühnen und die damit verbundene Verdrängung der eigentlichen artistischen Kunst von diesen Bühnen führt. Als seiner Zeit verlautete, daß auch die berüchtigte Prinzessin Chimay und ihr Galan, der Zigeuner Rigo Janczi, als „Spezialitäten" auftreten würden, veröffentlichte der Angeklagte unter der Spitzmarke „Prinzessin Chimay" einen scharfen Protest-Artikel, in dem er gegen die Theaterdirektoren, die derartige „Nummern" dem Publikum vorführten, zu Felde zog und dabei auf die Thatsache verwies, daß die künstlerisch völlig bedeutungslosen Barrisons pro Abend 2—3000 Mark Gage erhielten, während man die Gagen der gelernten und körperlich meist schwer arbeitenden Artisten fortwährend drücke. In dem Artikel heißt es dann weiter, daß die älteste der „Five Sisters," Frau Lona Barrison, als Gemahlin des Impresarios der übrigen vier Schwestern, des ehemaligen Drogisten Ludwig Fleuron, nicht nur künstlerisch, sondern auch noch sittlich minderwerthig sei, da sie sich einerseits nicht scheue, als Ehefrau in Entkleidungsszenen schlimmster Art aufzutreten, andererseits aber auch hinter den Kulissen einen durchaus unmoralischen Lebenswandel führe. Diese Behauptungen wurden noch in mehreren weiteren Artikeln des „Artist" wiederholt und zwar in verschärfter Weise. Frau Lona Barrison nahm daraus Veranlassung, gegen Otto die Privatklage zu erheben. In dem ersten Termin suchte der Angeklagte darzulegen, daß er in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe, da ihm als dem literarischen Vertreter des Artistenstandes die Pflicht obgelegen habe, „der immer mehr zunehmenden Unzucht auf den deutschen Spezialitätentheatern entgegenzutreten." Man habe gerade zu jener Zeit eine neue lex Heinze schaffen und damit das Artistenthum überhaupt beseitigen wollen. Um zu zeigen, daß das Artistenthum selbst Manns genug sei, den unlauteren Elementen im Spezialitätenleben zu steuern, habe er im Auftrage seiner Berufsgenossen (der Angeklagte war früher Artist) gegen „Nummern" wie die Chimay, die Barrisons, Frau Dr. Friedmann, Anna Mertens u. A. Stellung genommen, da er der Ansicht sei, daß gerade diese Elemente es seien, die dem Ansehen des Artistenstandes nach der sittlichen Seite hin schadeten.

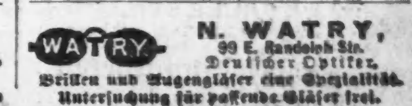
Neben diesen Einwänden erklärte sich der Angeklagte aber auch noch bereit, den Beweis der Wahrheit für seine Behauptungen über die sittlich minderwerthige Qualität der Privatklägerin zu erbringen. Er legte dem Gerichtshofe eine Reihe obscöner Photographien vor, auf denen die Privatklägerin eine bedenkliche Rolle spielt. Weiter behauptete Otto, daß die Privatklägerin sowohl auf der Bühne, wie hinter den Kulissen, in der Privatwohnung wie an öffentlichen Orten verschiedentlich unsittliche Dinge begangen habe, und berief sich zum Beweise dessen auf das Zeugniß verschiedener Personen, deren Vernehmung er beantragte. Frau Lona Barrison behauptete gegenüber diesen Angaben des Angeklagten, daß die Triebfeder seiner Bezichtigungen lediglich Geschäftsinteresse sei, und erklärte die Angaben über ihr Vorleben in jeder Beziehung unzutreffend. Der Gerichtshof beschloß dann die Vernehmung der vorgeschlagenen Zeugen, unter denen sich der bekannte Herrenreiter Graf Zech aus Neuenhagen bei Berlin, die Reichsgräfin Freiin v. Crylz aus Hamburg, das Arstistenehepaar Jean Crassé aus Breslau und einige Artisten und Personen aus der Umgebung der Privatklägerin befinden.

Inzwischen erschienen in dem Blatt des Angeklagten weitere Artikel gegen die Privatklägerin, deren Spitze sich auch gegen den Ehemann derselben richteten. Von diesem behauptete der Angeklagte, daß er während des Auftretens seiner Gemahlin in den Logen der Lebewelt sitze und die Mitglieder der jeunesse dorée auf die intimen Reize seiner Frau aufmerksam mache. Weiter behauptete der Angeklagte, Fleuron sei „Anarchist," und veröffentlichte zum Beweise dessen ein Urtheil des Obergerichts in Kopenhagen vom 31. August 1881, laut welchem Fleuron wegen Vergehens gegen mehrere Paragraphen des dänischen Strafgesetzbuches zu sechs und fünf Tagen Gefängniß bei Wasser und Brod und Tragung der Kosten verurtheilt worden ist. In dem Urtheil heißt es, daß der Angeklagte Fleuron der Aufreizung zur Ermordung des deutschen Kaisers Wilhelm I. und des Fürsten v. Bismarck als überführt erachtet und deshalb auf Requisition der deutschen Reichsregierung vom 13. April 1881 verurtheilt worden ist. Fleuron war damals Redakteur des Blattes „Politiken" in Kopenhagen und hatte als solcher in einer Arbeiterversammlung die kurz vorher erfolgte Ermordung Kaiser Alexanders II. von Rußland unter gleichzeitigem Hinweis auf die Verhältnisse in Deutschland glorifizirt. Fleuron ging dann nach Amerika, wo er im Jahre 1893 Lona Barrison, die die Tochter eines Schirmmachers in Pittsburg ist, heirathete und mit ihr und ihren drei Schwestern Gertrud, Bethel und Olga zur Spezialitätenbühne ging, wo er sie in einer bis dahin nicht fruktifizirten „Nummer" auftreten ließ. Bekanntlich wurden dann die Barrisons infolge ihres Rufes in Amerika auch nach Deutschland engagirt und haben hier fortdauernd großes Abfsehen erregt. Wie Fleuron in dem ersten Verhandlungstermin des gegenwärtigen Prozesses angab, schied die Privatklägerin vor zwei Jahren aus der durch eine Engländerin verstärkten Truppe aus und trat in einer besonderen „Nummer" zu Pferde auf. Für beide Spezialitäten blieb Fleuron der Manager.

Im Termin behauptete Frau Barrison-Fleuron, der Angeklagte lege fälschlich etwa vorgekommene Unsittlichkeiten der für sie in die Truppe eingetretenen Engländerin ihr zur Last, und Fleuron gab an, daß er nicht der Tugendwächter der „Five Sisters" sein könne. Er bestritt aber, daß Dinge, wie sie der Angeklagte behauptet habe, vorgekommen seien. Inwieweit der Angeklagte mit seinen Angaben Recht behält, dürfte die heutige Verhandlung ergeben.

Auf die weiteren Artikel des „Artist" hat nunmehr auch Fleuron die Privatklage erhoben, während Frau Lona Barrison ihre Klage entsprechend ausgedehnt hat. Die inkriminirten Nummern des „Artist" sind fast sämmtlich beschlagnahmt worden, desgleichen eine die ganze Angelegenheit polemisch behandelnde Schrift: „Der Kampf des Gauklerthums gegen die Barrisons," die den Angeklagten Otto zum Verfasser hat. Außer der Verurtheilung Ottos verlangt die Privatklägerin noch einen Schadenersatz von 8000 Mark und die Publikationsbefugniß für eine lange Reihe von deutschen und ausländischen Zeitungen.

Wie inzwischen das Kabel gemeldet hatte, ist der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 500 Mark verurtheilt, aber beim Verlassen des Gerichtssaales von seinen Standesgenossinnen mit einem Lorbeerkranze geschmückt worden, Schadenersatz hat die Klägerin nicht erhalten.



(Eigenbericht an die „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 12. Juni 1897.

Eine starke Bewegung zu Gunsten der Verbilligung der Fahrpreise auf den deutschen Staatsbahnen hat seit einiger Zeit eingesetzt. Es ist eine bekannte Thatsache, daß die aus dem Eisenbahn-Verkehr sich ergebenden Ueberschüsse eine der hauptsächlichsten Einnahmequellen speziell Preußens bilden, Ueberschüsse, die sich im letzten Berichtsjahre auf mehrere Hundert Millionen Mark bezifferten. Da ist es um so weniger begreiflich, warum sich das Eisenbahn-Ministerium konsequent gegen eine Ermäßigung der Raten sträubt. Zwar ist es richtig, daß die Preise, welche in Deutschland für Fracht auf der Bahn bezahlt werden müssen, so hoch sind, daß sie — wie ich gelegentlich an Beispielen bewiesen habe — einen noch viel größeren Schaden für das Volkswohl, namentlich für die ökonomische Entwickelung des Reiches, bilden. Und der Güterverkehr auf den preußischen Bahnen betrug letztes Jahr 665 Millionen Mark, gegen nur 274 Millionen Mark auf den Personenverkehr. Diese unverhältnißmäßige Höhe der Fracht-Preise bildet für viele Artikel, sowohl schnellverderbliche Nahrungsmittel (wie Fische, Obst u. s. w.), wie auch Waaren und andere Tauschmittel ein schlimmes Hinderniß und vertheuert dadurch das Leben dementsprechend. Aber die jetzige Bewegung erstreckt sich hauptsächlich auf die Ermäßigung der Fahrpreise für Personen. Diese sind nämlich ganz unnöthig hoch. Ein Vergleich mit den analogen Verhältnissen in Ungarn und Rußland lassen dies am besten erkennen. So kostet z. B. eine Fahrt III. Klasse für eine Entfernung, wie von Berlin nach Königsberg (611 Kilometer) in Preußen 27.80 Mark, in Rußland 12.75 Mark, in Ungarn 8.20 Mark. Für längere Strecken wird die Fahrt in Preußen nicht billiger, aber wohl in Rußland. Die Statistik beweist, daß im Deutschen Reiche per Jahr und Person nur 9.3 Reisen gemacht werden (die Reise nur zu 23¾ Kilometer angenommen, also eine ganz kurze Entfernung), während in Rußland und Ungarn diese Zahlen mehr als verdoppelt sind. Und dies trotz der viel größeren Dichtigkeit und Wohlhabenheit der Bevölkerung in Deutschland (in Ungarn nur 55 Personen per Quadratkilometer, gegen 91 in Preußen, von Rußland ganz zu geschweigen). Als man in Rußland die niedrigeren Fahrpreise einführte (die sich, wie gesagt, bei größeren Entfernungen noch ermäßigen, sodaß beispielsweise eine der längsten Eisenbahnstrecken in Rußland, von 5025 Kilometer, nur 52 Mark kostet, während die gleiche Strecke in Preußen 201 Mark kosten würde, also beinahe vier Mal so viel), da rechnete man für den Anfang auf ein Defizit von 15 Millionen Mark und erzielte anstatt dessen einen Ueberschuß von 13 Millionen. In Ungarn war dies in noch viel höherem Maße der Fall. Dort betragen die Ueberschüsse jetzt schon 50 Prozent, was in Preußen 137 Millionen Mark für den Personenverkehr allein bedeuten würde. Dagegen ist es sicher, daß diese Ueberschüsse bei entsprechender Verminderung der Fahrpreise in Preußen viel mehr als 50 Prozent betragen würden — wegen der dichteren Bevölkerungsziffer, der größeren Reiselust der Deutschen u. s. w. — und die Einnahmen wahrscheinlich verdoppeln würden. Jetzt liegen nämlich die Dinge so, daß von je 100 Plätzen in den Zügen in Preußen immer nur durchschnittlich 26 besetzt sind, sodaß 74 Prozent einfach als todter Verlust mitgeschleppt werden müssen, eine Ziffer, die sich für die Plätze II. und I. Klasse noch viel ungünstiger stellt; für die I. Klasse sind z. B. nur 3 Prozent durchschnittlich besetzt.

Es ist sonderbar, daß sich Deutschland, und speziell Preußen, in dieser Frage von seinen zwei weniger vorgeschrittenen Nachbarn Ungarn und Rußland hat so gänzlich schlagen lassen, aber das Faktum selbst ist nicht zu leugnen. In jeder Beziehung herrscht hier noch der Zopf im Eisenbahnwesen. Bequeme Schlaf-, Salon- und Speisewagen gibt es in ganz Preußen nicht. Rückfahrkarten mit Ermäßigung werden auf viele Strecken gar nicht gegeben, auf andere nur auf 3 Tage (in Süddeutschland 10 Tage), und die Freigepäckfrage ist auch nur höchst ungenügend gelöst. Allerdings gibt's im Sommer zu gewissen Tagen Sonderzüge nach gewissen Punkten, die in großer Entfernung liegen, so z. B. von Berlin, Dresden, Leipzig nach dem Bodensee, München u. s. w., und da sind dann manchmal die Preise sehr niedrig. Aber auf solchen Zügen muß man sich auch allerhand Unannehmlichkeiten gefallen lassen. Schlafstellen gibt's nicht darauf; sie gehen langsam, sind überfüllt, überhitzt und halten doch nirgendwo lange genug, daß man sich auch nur eine gediegene Mahlzeit leisten könnte in einem Hotel oder Restaurant; und man ist dann 36—40 Stunden lang eingepfercht in qualvoller Enge und Hitze, Staub und Schmutz. Da hört dann das Reisen auf, Vergnügen zu sein. Mit den zusammenstellbaren Fahrscheinen steht's etwas besser. Aber die sind wieder viel höher im Preise und erlauben gar kein Gepäck.

* * *

Aus den amtlichen Ziffern über den auswärtigen Handel Deutschlands im Jahre 1896 geht wieder einmal hervor, in welchem Maße das Land zum Industriestaate geworden ist. Die Einfuhr betrug nämlich 364,102,570 Doppelzentner im Werthe von 4,557,951,000 Mark, die Ausfuhr 257,193,756 Doppelzentner im Werthe von 3,753,822,000 Mark. Aus der Zusammenstellung ersieht man auch den kolossalen Aufschwung seit 10 Jahren, 1886.

Einfuhr:

	Tonnen	Werth in Millionen Mk.
1886	16,944,869	2944,8
1887	19,386,565	3188,7
1888	21,867,627	3435,8
1889	26,611,896	4087,0
1890	28,142,893	4272,9
1891	29,012,719	4403,4
1892	29,509,912	4227,0
1893	29,815,537	4134,1
1894	32,022,502	4285,5
1895	32,536,976	4246,1
1896	36,407,516	4558,0

Ausfuhr:

	Tonnen	Werth in Millionen Mk.
1886	13,924,283	3051,3
1887	19,495,689	3190,1
1888	20,740,384	3372,6
1889	18,292,587	3256,4
1890	19,355,081	3409,5
1891	20,139,375	3339,7
1892	19,801,615	3150,1
1893	21,361,544	3244,6
1894	22,883,715	3051,5
1895	23,829,658	3424,1
1896	25,719,876	3753,8

Die Einfuhr ist aber in diesem Zeitraum dem Werthe nach um 53 Prozent gestiegen; die Ausfuhr hat freilich nicht in gleichem Maße zugenommen, aber doch um etwa 24 Prozent. Dabei wird man allerdings an das Sprichwort erinnert, daß nicht alles Gold ist, was glänzt. So hielt vor dem Evangelisch-Sozialen Kongreß einige Tage zurück der Privatdozent Dr. Oldenberg einen Vortrag, der an der Hand eines reichen und sorgfältig gesichteten Materials den Beweis erbringen sollte, daß dieser industrielle Aufschwung Deutschlands in jeder Hinsicht dem Volke als Ganzes nur Schaden bringt. Aus der Masse der von ihm angeführten Beweise will ich nur den anführen, daß der physische Zustand und die Lebensdauer der Arbeiter, die in industriellen Unternehmungen beschäftigt sind, zurückgegangen ist, daß ihr Verdienst sich nicht gehoben, dagegen die Kaufkraft des Geldes abgenommen hat. Ihm wurde allerdings von mehreren Seiten widersprochen, u. A. auch von Prof. Weber von Heidelberg; aber die Zahl der ihm Zustimmenden war noch größer, und darunter befand sich eine anerkannte Autorität, wie Prof. Adolf Wagner, Berlin. Daß z. B. die Körperkraft und das Allgemeinbefinden in den Theilen Deutschlands, wo sich die Industrie besonders sprungweise entwickelt hat, ganz enorm gesunken sind, dafür liefern die nackten Berichte der Militärbehörden vollgiltige Beweise. In manchen industriellen Dörfern Westfalens, der Rheinlande, Schlesiens und der Provinz Sachsen, wo vor zehn Jahren die Rekruten zu den kräftigsten zählten, sind wenig oder gar keine junge Leute mehr gefunden worden, die militärtauglich waren. Uebrigens hat ja England ganz dieselben Erfahrungen gemacht.

* * *

In einem längeren Artikel der „Kölnischen Volkszeitung" wird das Spitzelwesen der politischen Polizei in Preußen, namentlich so weit es sich auf die Presse erstreckt, gründlich vorgenommen, und das Unheil wird geschildert, das durch so gewissenlose Agenten, wie es Normann-Schumann, Lützow, Sebald, Gingold-Stärck, Leckert u. s. w. angerichtet wurde und wird. Die Zeitung verurtheilt überhaupt dieses ganze Treiben der politischen Polizei als unkonstitutionell und ungesetzlich, denn für die Presse existiren schon strenge Gesetze, Gesetze, die in ihrer drakonischen Strenge schon an und für sich nicht mehr zeitgemäß sind, ohne daß deren Wirkung bis in's Ungemessene hinaus noch durch die Schnüffeleien und Angebereien der Polizeispitzel über die angeblichen Verfasser mißliebiger Artikel verschlimmert werden sollte. Helfen wird dieser Nothschrei übrigens auch nicht. Diese Polizeischnüffeleien sind eben den Ministern und Behörden zu bequem, um sie entbehren zu wollen.

* * *

Es dürfte Manchen in Amerika interessiren, zu erfahren, daß der unverwüstliche Ahlwardt in nächster Zeit ein Zigarrengeschäft in Berlin anfangen wird.

* * *

In der Gegend Westfalens, wo man Ssss—kinken sagt, herrscht bekanntlich auch die größte Tugendboldigkeit, und über einige neuerliche Auswüchse im dortigen Kampf für die Sittlichkeit berichten die Blätter. In einem Lehrbuch für höhere Töchterschulen wurden aus dem Rittershaus'schen Gedichte „Westfalenland" die Verse fortgelassen: „Glückselig, wessen Arm umspannt ein Mädchen aus Westfalenland". In Dülmen hat der dortige katholische Geistliche den Damen nicht nur den Besuch eines Liebhabertheaters, sondern auch die Benutzung der Schwimmanstalt für Damen erfolgreich verboten. Und der dortige als Lokalschulinspektor fungirende katholische Geistliche hat den kleinen Schulmädchen das Tragen der ärmellosen Sommerkleider als „die Sittlichkeit gefährdend" verboten.

* * *

Ein Prinz, der wirklich ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft ist, das ist Herzog Karl Theodor in Bayern, der sich als Augenarzt einen wissenschaftlichen Ruf erworben hat. Dieser, der alle Patienten gratis behandelt und genau Buch über dieselben führt, hat jüngst das Jubiläum seines „tausendsten Augenkranken" gefeiert. Diese Woche hat er wieder mehrere Staaroperationen vollzogen.

* * *

Wie wenig ritterlich der Zweikampf in Deutschland von heute ausgefochten wird, das ergibt sich aus den Akten vieler neuerlichen Fälle. Einer der schlimmsten ist wohl das Duell zwischen zwei Assistenten an der chirurgischen Klinik in Bonn, Dr. Fischer und Dr. Reusing. Der Letztgenannte hatte einem Kollegen vorgeworfen, durch seine Schuld sei eine Operation verunglückt. Das war der ganze Anlaß zu einer geschärften Forderung auf Pistolen; bei dem Zweikampf selbst streckte der Beleidiger den Beleidigten auf den ersten Schuß todt zu Boden. Der Sieger hatte nun — und das ist bezeichnend für die heutige Auffassung von Anstand und ritterlicher Sitte — sich wochenlang im Pistolenschießen eingeübt, sodaß er's dahin brachte, auf 15 Schritte Entfernung — die Entfernung beim Duell — das Herzaß aus einer Karte herauszuschießen. Und um sich ganz sicher zu machen, mußten ihm Freunde während dieser menschenfreundlichen Uebungen allerhand Duell-Kommandos rufen und ihn absichtlich stören durch andere Pistolenschüsse. Kein Wunder, daß der Andere todt ist. Aber verräth ein solches Gebahren anständige Gesinnung? Ist solch' ein Mann ein Ehrenmann im richtigen Sinne zu nennen? Ignotus.

Keine Getreidebörsen.

Großes Heil ist Herrn von Ploetz und dem Bund der Landwirthe widerfahren, schreibt die „Vossische Zeitung" vom 12. Juni. Endlich ist ihr Sehnen gestillt, ihre Hoffnung erfüllt worden. Die Versammlung im Feenpalast wird fortan unterbleiben. Der Polizeipräsident von Windheim hat gestern an den Vorsitzenden des Vereins Berliner Getreide- und Produktenhändler, Herrn Siegmund Pincus, die nachfolgende Verfügung erlassen:

„Wie dem Vorstande des Vereins der Berliner Getreide- und Produktenhändler in dem Erlasse des Herrn Oberpräsidenten vom 11. Mai ds. J. mitgetheilt worden ist, tragen die von dem Verein in dem Feenpalast regelmäßig, werktäglich, zur Börsenzeit veranstalteten Versammlungen den Charakter einer Börse und bedürfen deshalb gemäß § 1 des Reichsbörsengesetzes vom 22. Juni 1896 der Genehmigung der Landesregierung. Da eine solche Genehmigung weder ertheilt, noch nachgesucht worden ist, so untersage ich die Fortsetzung dieser nicht genehmigten Börsenversammlungen und drohe für den Fall der Zuwiderhandlung gegen diese Verfügung unmittelbaren Zwang an."

Der Handelsminister wird diese Anordnung mit gemischten Gefühlen getroffen haben. Hat er sich doch oft genug dem agrarischen Drängen gegenüber gemüßigt gesehen, nachdrücklich hervorzuheben, daß mit der Auflösung der „Winkelbörse" nichts gewonnen sei. Noch am 27. Mai hob der Minister im Herrenhause dem Grafen Klinckowstroem gegenüber hervor:

„Ich habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, daß auch in Berlin eine Verständigung erzielt wird. Ich nehme meinerseits an, daß sowohl in der Landwirthschaft, wie in der Kaufmannschaft sich noch einsichtige und hochsinnige Männer genug finden werden, die begreifen, daß es im dringenden Interesse des öffentlichen Wohls liegt, daß der Produktenhandel nicht desorganisirt wird. Wir können eine Organisation des Produktenhandels thatsächlich nicht entbehren — weder im Kriege, noch im Frieden. Wir haben eine solche Organisation nothwendig, wir können die Produktenbörsen nicht ohne zwingenden Anlaß zu Bruche gehen lassen, so lange wir nicht wissen, was dann an ihre Stelle treten soll. Ich bin aber nicht der Meinung, daß es Aufgabe der Regierung sein kann, etwas anderes an ihre Stelle zu setzen, so lange wir sie erhalten können. Wir hüten uns davor schon deshalb, weil wir bis jetzt nichts Gleichwerthiges haben, was wir an ihre Stelle setzen könnten. Ich bin vielmehr der Meinung, daß es zunächst die Aufgabe sowohl der Regierung wie der Kaufmannschaft und der Landwirthschaft ist, die Hand zu bieten, um eine Verständigung zu Stande zu bringen, damit die Organisation des Produktenhandels erhalten bleibe. Es liegt im öffentlichen Interesse, daß eine Desorganisation nicht eintritt, und ich möchte die Vertreter der Landwirthschaft, soweit sie diesem hohen Hause angehören, dringend bitten, in diesem Sinne mir beizustehen und zu helfen, um dieses Ziel zu erreichen. Im öffentlichen Interesse ist ein großes Gewicht darauf zu legen."

Die Bündlerblätter bezeichneten diese Ausführungen des Handelsministers als einen Beweis von Schwäche. Herr Brefeld unterstütze durch seine Haltung nur die „streikenden Börsianer." In ihrem Artikel über „die schwache Regierung und die Börsenfrage" schrieb die „Dtsch. Tageszeitg." des Herrn v. Ploetz: „Wir erheben den schärfsten Protest gegen die Worte des Herrn Handelsministers, die den Berliner Börsianern nur den Rücken stärken können." Die Landwirthschaft verlange die Auflösung der „wilden Börsen". Verschwinden die wilden Börsen, so werden sich die Börsianer dem Gesetz unterwerfen, um weiterhin leicht Geschäfte machen zu können." Das Bündlerblatt rief nach einem „stählernen Mann". Von den Verhandlungen im Landhause sei nichts zu erwarten. Es sei ein beklagenswerther Fehler, daß der Handelsminister mit den Getreidehändlern überhaupt Erörterungen pflege. Jetzt wird der Handelsminister vielleicht als ein starker Mann gerühmt werden, da er dem Drängen der Agrarier nachgegeben hat.

Soweit das Berliner Blatt. Seitdem sind 14 Tage verflossen, die Getreidehändler haben aber noch nicht nachgegeben, und in Folge dessen gibt es keine anerkannten Berliner Marktpreise mehr. So viel man hört, ist den Agrariern daraus der erhoffte Vortheil keineswegs erwachsen.

— Frommer Wunsch. — Studiosus (im zoologischen Garten): „Wenn ich doch meine Affen auch so hinter's Gitter sperren könnte!"